

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General der Kavallerie und General-Adjutanten, Grafen von der Groeben, den Schwarzen Adler-Orden in Brillanten zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Leib-Zahnarzt des Herzogs von Braunschweig Hoheit, Professor Dr. Hartig zu Braunschweig, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Karl Wilhelm Mayer zu Berlin und dem Kaiserl. französischen Kommissär des Seebezirks von Auray, de Rémond du Chélas, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Kreisphysikus Dr. Pretz zu Köslin den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Den Kadettenhaus-Lehrern Dr. Fromm und Holtze in Berlin, Brohm in Kulm und Schultze in Potsdam; ferner an der Realschule in Barmen den ordentlichen Lehrern Dr. Crämer und Dr. Seibert ist das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt, und die Anstellung des Schulamtskandidaten C. W. Neumann als ordentlicher Lehrer; so wie die des Schulamtskandidaten Wilhelm Claus als ordentlicher Lehrer an der Friedrich-Wilhelmsschule in Stettin; und die des Lehrers Klanke als ordentlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule in Landsberg a. W. genehmigt worden.

J. K. H. die Frau Landgräfin Alexis von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld, Prinzessin von Preußen, ist vorgestern nach dem Rhein abgereist.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Kommandeur der 6. Division, von Willisen, von Havelberg; der General-Major und Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade, von Müller, von Glogau; der General-Major und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, von Baczko, von Stettin.

Abgereist: Se. Exz. der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Flottwell, nach Frankfurt a. O.; der General-Major und Kommandeur der 1. Division, von Kleist, nach Köln; der General-Major und Kommandeur der 16. Division, von Arnim, nach Trier; der General-Major und Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade, von Czettritz und Neuhauß, nach Posen.

Nr. 133 des St. Anz.'s enthält das Gesetz vom 26. April 1858, betr. die Schließung der Geschäfte der Rentenbanken; ferner die Allerhöchste Verordnung vom 31. Mai 1858, betr. den Steuersatz vom inländischen Rübenzucker und die Eingangs-Zollsätze vom ausländischen Zucker und Syrup für die Zeit vom 1. September 1858 an; und Seitens des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten die Uebereinkunft zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handelsvereine gehörigen Staaten, Braunschweig, Oldenburg, Nassau und der freien Stadt Frankfurt, wegen Besteuerung des Rübenzuckers und wegen Verzollung des ausländischen Zuckers und Syrups, vom 16. Februar 1858.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 10. Juni Vormittags. Die heute erschienene „Times“ klagt bitterlich über Frankreichs unerklärliche Rüstungen, welche Gegenrüstungen erheischen, und meint, daß Frankreich endlich deren Zweck erklären und bessere Freundschaftsbeweise als diese für England so kostspielige Rüstungen geben möge.

(Eingeg. 11. Juni, 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ⊏ Berlin, 10. Juni. [Vom Hofe; Ministerkonseil; Verschiedenes.] Ihre Majestäten begeben sich, wie schon gemeldet, Ende Juni nach Kreuth. Zur Allerhöchsten Begleitung sind bereits bestimmt der Oberschloßhauptmann v. Meyerink, der Oberhofmarschall Graf v. Keller, der General v. Gerlach, der Oberhofmeister der Königin Graf Dönhof, die Hofdame Gräfin Conitz ꝛc. Der Prinz von Preußen und die übrigen königl. Prinzen trafen heute Morgen von Potsdam hier ein. Der Prinz von Preußen nahm gleich darauf die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeitete alsdann mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee und dem General v. Manteuffel. Mittags ließ sich der Prinz vom Ministerpräsidenten Vortrag halten und empfing dann in dessen Beisein den neuen bayrischen Gesandten Grafen Bray und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen. Nachmittags 4 Uhr war im Palais des Prinzen große Tafel, an der die sämmtlichen Prinzen Theil nahmen und zu der die Militärs, welche in diesen Tagen zu höheren Chargen aufgerückt sind, Einladungen erhalten hatten. Unter den Gästen befand sich auch der seit einigen Tagen hier anwesende russische Kriegsminister v. Suchosanet mit seinen militärischen Begleitern. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich die hohen Herrschaften insgesammt ins Opernhaus und wohnten der Balletvorstellung: „Die Sylphide“ bei. In derselben trat, so weit bis jetzt bestimmt, die russische Solotänzerin Bagdanoff zum letzten Male auf. Man glaubt, daß diese Tänzerin bald engagirt werden wird, zumal sie sich hoher Protektion erfreut. — Morgen, höre ich, wird in dem Palais des Prinzen von Preußen ein Ministerkonseil abgehalten, in dem einige wichtige Angelegenheiten ihre Erledigung finden sollen. — Der Admiral Prinz Adalbert begab sich heute Nachmittags 5 Uhr zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci. Der Admiral will sich nach Danzig begeben, um bei der Ankunft der Dampfyacht „Grille“, die heute von Havre nach Danzig abgesegelt ist, anwesend zu sein. — Der Prinz Friedrich ist gestern aus der Rheinprovinz vom Schlosse Eller hierher zurückgekehrt. Der Prinz will bis nach beendigtem Pferderennen hier verweilen und dann zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Karlsbad gehen. Von dort begiebt sich der Prinz nach Warmbrunn und wird daselbst bis zum Beginn der Manöver verweilen, denen er in der Provinz Schlesien beiwohnen will. — Die Wittwe des in Stuttgart verstorbenen russ. Gesandten, Grafen v. Benkendorf, geb. Prinzessin v. Croy, ist von dort hier eingetroffen und ging heute Mittag an den Hof nach Schloß Sanssouci. Morgen früh will die Gräfin in Begleitung des russischen Gesandtschaftsrathes Baron v. Nicolai, der aus London hier angekommen ist, die Reise nach Petersburg fortsetzen. — Der türkische Gesandte Ishan Bey machte gestern früh mit seinen Attachés und einigen Familien, in denen sich junge Türken befinden, die hier ihre Studien machen, einen Ausflug nach dem bei Spandau gelegenen Fischerdorf Pichelsberg und kehrte mit seiner Gesellschaft von dort nach Berlin zurück. — Der Kommandeur des 5. Armeekorps, General Graf Waldersee, der aus Posen hier angekommen und gestern in der Familie des Kriegsminister verweilte, ist Abends nach Neundorf abgereist, wo der General zur Kur einige Wochen seinen Aufenthalt nehmen will. Auch der Kriegsminister will bald seine Badereise antreten. — Der russische Kriegsminister v. Suchosanet wird bei uns länger verweilen, als er sich anfänglich vorgesetzt. Derselbe ist nämlich von Petersburg nach Berlin gekommen, um den Dr. v. Gräfe wegen seines Augenleidens zu Rathe zu ziehen. Dieser hält eine Operation für nöthig, will dieselbe aber nicht vollziehen, so lange die wahrhaft tropische Hitze noch andauert. — Der Federviehhändler Lossow kündigt in unseren Zeitungen an, daß er während des Wollmarktes und des Pferderennens einige Hahnenkämpfe veranstalten werde, und bittet um Anmeldungen von Kampfhähnen. Der Engländer und Indier mag an einem derartigen Schauspiele sein Gefallen finden, wir erblicken aber darin ein Thierquälerei und man hofft deshalb, daß unsere Polizeibehörde diese Hahnenkämpfe nicht dulden wird. Auch der hiesige Thierschutzverein will sich sofort mit einem darauf bezüglichen Gesuch an diese Behörde wenden. — Am Sonnabend soll von hier ein Extrazug nach Hamburg abgehen. Bis jetzt ist die Theilnahme noch gering. Man scheut die ungeheure Hitze, die jetzt alle Welt in Schweiß badet.

— [Das preußische Konsularwesen.] Preußen hatte eine konsularische Vertretung im Auslande im Jahre 1792 an 34 Orten, im Jahre 1806 an 71 Orten, im Jahre 1818 an 80 Orten, im Jahre 1824 an 114 Orten, im Jahre 1839 an 200 Orten, im Jahre 1848 an 247 Orten und im Jahre 1853 an 275 Orten. Gegenwärtig unterhält Preußen an 347 auswärtigen Orten Konsularbeamte. Es sind allein in den letzten 10 Jahren 100 neue Posten entstanden. Mit Einschluß der Wiederbesetzung schon bestehender Stellen werden alljährlich im Durchschnitt 17—18 königl. Patente für Konsularbeamte ausgefertigt, ungerechnet die konsularischen Privat-Agenturen und die mit gesandtschaftlichen Diplomen versehenen Konsulatsstellen. Die meisten diesseitigen Konsularbeamten, je nach der Vertheilung auf die einzelnen fremden Staaten, befinden sich in Großbritannien und Irland mit den Kolonien, nämlich in Großbritannien und Irland selbst 1 Generalkonsul, 2 Konsuln und 58 Vizekonsuln, in den Kolonien 25 Konsuln, zusammen 86 Konsularbeamte. Darauf folgen Frankreich mit 32 diesseitigen Konsularbeamten, Schweden und Norwegen mit 27 diesseitigen Konsularbeamten, Spanien mit 26 diesseitigen Konsularbeamten, Rußland mit 19 diesseitigen Konsularbeamten, Türkei mit 18 diesseitigen Konsularbeamten, Dänemark mit 16 diesseitigen Konsularbeamten, Nordamerika mit 15 diesseitigen Konsularbeamten, Niederlande mit 10 diesseitigen Konsularbeamten ꝛc. Was die in den preußischen Staaten angestellten fremden Konsularbeamten betrifft, so ist deren Zahl, welche noch im Jahre 1834 nur 75 betrug, aber schon im Jahre 1848 auf 119 gestiegen war, jetzt bis auf 158 angewachsen. Davon kommen auf Dänemark 15, auf Schweden und Norwegen 14, auf die Niederlande 14, auf Portugal 11, auf Hannover 11, auf Nordamerika 9, auf Belgien 8, auf England 7, auf Rußland 7, auf Oldenburg 7, auf Neapel und Sicilien 6, auf Frankreich 5, auf Mecklenburg-Schwerin 5 u. s. w. (P. C.)

Breslau, 10. Juni. [Die leopoldinisch-karolinische Akademie.] Am 6. d. Vormittags um 12 Uhr nahm im Auftrage des Ministers v. Raumer und des Oberpräsidenten v. Schleinitz der Geh. Medizinalrath Göppert in Begleitung des Dr. Elsner und des Herrn Milde, als Mitglieder der leopoldinisch-karolinischen Akademie, und des Garteninspektors und Hauptmanns a. D. Nees v. Esenbeck, als Vertreter der hinterlassenen Erben des verstorbenen Präsidenten der Akademie, in dem am Lehmdamm Nr. 6. befindlichen Lokale derselben die Entsiegelung und Uebergabe des Archivs und der Bücher an den Sekretär Schiedeck vor, welcher von dem neuen Präsidenten v. Kieser angewiesen worden ist, sich mit dem Archiv und den zur Korrespondenz gehörigen Schriften nach Jena, als dem gegenwärtigen Sitze der Akademie, zu verfügen und die Bücher nach Bonn zu schicken, wo sich die Bibliothek der Akademie unter der Aufsicht des Stadtraths Henry befindet. Mit diesem Akte ist die Akademie faktisch aus Breslau geschieden. Dr. Dietrich Georg Kieser, königl. preußischer Geheimer Hofrath, großherzogl. sachsen-weimarscher Medizinalrath und Professor der Medizin in Jena, wurde zu Hamburg am 24. August 1779 geboren und hat sich außer anderen Schriften namentlich durch seine „Mémoires sur l'organisation des plantes“ (1813), seine „Grundzüge der Anatomie der Pflanzen“ (1815), „Aphorismen aus der Physiologie der Pflanzen“ (1808), „Elemente der Psychiatrik“ (1855), sowie durch die Herausgabe des „Archivs für den thierischen Magnetismus“, an welchem Anfangs der zwanziger Jahre auch Nees v. Esenbeck sich lebhaft betheiligte, bekannt gemacht.

Oestreich. Wien, 8. Juni. [Von der montenegrinischen Grenze.] Nach einem Bericht der „Oestr. Z.“ aus Albanien vom 31. Mai erwartete man die beiden französischen Schiffe von Seiten der Montenegriner bereits am 29. Mai in Budua und Abend 7 Uhr kamen dort Wukowich, der Adjutant Danilo's, mit einem Senator, zwei Geistlichen und zwölf Perenizen aus Montenegro an, um den Kontreadmiral im Namen Danilo's zu begrüßen; sie brachten zu Grahovatz erbeutete Pferde für den Kontreadmiral und sein Gefolge und eine größere Anzahl Weiber, die in diesem Lande als Tragthiere verwendet werden, mit, um deren Gepäck von Budua über Braich nach Cettinje zu befördern. Sehnsüchtig richtete diese Deputation die ganze Nacht des 29. auf den 30. und am Morgen des letzteren Tages ihren Blick auf das Meer, doch die Schiffe kamen nicht. Am 30. gegen Mittag wurden die Montenegriner von der Heimath aus angewiesen, zurückzukehren, weil die Schiffe nicht kommen werden. Doch schon an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, erschienen die nun nicht mehr erwarteten Schiffe in Sicht auf der See; langsam fuhren sie an Budua vorüber, um hinter dem Scoglio S. Nicolo, zwischen Budua und S. Stefano, vor Anker zu gehen. Es war die Absicht des Admirals, in die Bocche di Cattaro mit seinen Schiffen einzulaufen, um sich auf dem einzig gut erhaltenen Saumwege von Cattaro nach Cetinje zu begeben, allein die Vorstellung östreichischerseits, daß Oestreich seit der Befestigung der Punta d'Ostro und Punta d'Arza, welche die Einfahrtslinie bezeichnen, die ganze Bucht bereits im Jahre 1854 als Kriegshafen erklärt habe, hielt ihn davon ab.

— [Türkische Truppenansammlungen; Geldverlegenheit des Fürsten Danilo; die französischen und englischen Kriegsschiffe.] Von Seiten der hohen Pforte werden ungeheure Anstrengungen gemacht, um durch Ansammlung namhafter Streitkräfte allen Eventualitäten begegnen zu können, die sowohl speziell in Bezug auf Montenegro als im Allgemeinen rücksichtlich der noch nicht beschwichtigten südslavischen Bestrebungen in Bosnien und der Herzegowina entstehen dürften. Die in diesen aufgeregten Provinzen konzentrirten Truppen können, den letzten Nachrichten zufolge, die Stärke von circa 35,000 Mann erreicht haben; außerdem wurde das Hauptaugenmerk türkischerseits darauf gerichtet, an ihre Spitze erprobte und umsichtige Führer zu stellen. So wurde zum Gouverneur von Rumelien und der dort stationirten Truppen der bekannte Ismael Pascha ernannt. An die Stelle des durch die unglücklichen Vorfälle bei Grahowo zur Notorietät gelangten Hussein Selim Pascha Ferik wurde zum Generalgouverneur von Bosnien und der Herzegowina Mehemed Pascha ernannt und ihm als Generalquartiermeister Hussein Pascha, Stabschef der Operationskanzlei zu Konstantinopel, beigegeben. Der erstgenannte Hussein Salim Pascha soll, wie man hört, vor ein Kriegsgericht gestellt werden, und zwar nicht wegen durch montenegrinischen Verrath ihn betroffenen Mißgeschicks, sondern weil er, seinen Instruktionen zuwider, zur Okkupation des streitigen Gebietes geschritten ist, ohne früher eine Aufforderung zu dessen Räumung an die Montenegriner erlassen zu haben. — Aus Cettinje erfährt man, daß der in einer besondern Mission nach Petersburg gesandte Sekretär des Fürsten Danilo, Medakopich, stündlich in den schwarzen Bergen zurückerwartet wird. Ueber den Zweck seiner Sendung, die Subvention pr. 8000 Dukaten jährlich vom russischen Hofe wieder zu erhalten, soll er den Fürsten bereits brieflich verständigt haben, daß die Unterstützung sogleich flüssig gemacht würde, wenn Danilo die für den Staat konfiszirten Güter der Kirche derselben rückerstattet haben werde, was aber unter den gegenwärtigen Wirren nicht so leicht ausführbar ist, indem Danilo die Agitation und den kriegerischen Muth seines Bergvolkes nur mit Hülfe der Einkünfte der Kirchengüter, wegen sonstiger gänzlicher Erschöpfung des Staatsschatzes, zu unterhalten im Stande ist. Es sollen seinerseits bereits Schritte unternommen worden sein, um in dieser subtilen Geldfrage durch die französische Regierung einen Kompromiß mit dem jetzt kargenden Rußland herbeizuführen. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß die Köpfe der bei Grahowo gefallenen zwei türkischen Paschas nach Cettinje gebracht, vor der Wohnung des Fürsten auf hohe Pfähle gesteckt und ihnen die Ehrenplätze neben den gebleichten Schädeln der zwei französischen Generale del Gorgues und Gajet eingeräumt wurden, die zur Zeit der Okkupation Dalmatiens durch Marmont bei einem Ueberfalle von den Montenegrinern erschlagen worden sind. Man sieht, daß seit 40 Jahren die Civilisation noch keine besonderen Fortschritte in diesem Ländchen gemacht hat. — Die beiden französischen Kriegsschiffe „Algesiras“ und „Eylau“ sind, heute hier angelangten telegraphischen Nachrichten zufolge, am 4. d. M. wieder in den Hafen von Gravosa eingelaufen, dafür ist aber der englische Dampfer „Coquette“ an demselben Tage wieder in See gestochen. Die beiden Alliirten scheinen einander ausweichen zu wollen. (K. Z.)

Wien, 9. Juni. [Fürst Schwarzenberg und die Kreditanstalt; Petition der Weber.] Die von einigen auswärtigen Blättern mitgetheilte Nachricht von dem Austritte des Fürsten Schwarzenberg aus dem Verwaltungsrathe der Kreditanstalt hat hier, wie dem „Pesther Lloyd“ von hier geschrieben wird, fast mehr Sensation erregt, als der vielbesprochene Austritt des Baron Rothschild. Fürst Schwarzenberg und seine fürstlichen und gräflichen Kollegen im Verwaltungsrathe haben der Anstalt zwar mehr durch ihre Namen, als durch ihre Thätigkeit genützt, allein gerade deshalb war ihre Anwesenheit im Schooße dieser Körperschaften von großer Bedeutung. Das Publikum wurde gleich anfangs für ein Papier gewonnen, bei dem die erlauchtesten Namen des historischen Oestreichs gleichsam Pathen gestanden, und wenn es auch in seinem Vertrauen viel zu weit gegangen und große Verluste an den Kreditaktien erlitten, so hat dies doch das Vertrauen zum Verwaltungsrathe nicht erschüttert. Fürst Schwarzenberg's Rücktritt würde übrigens auch das Ausscheiden der anderen Kavaliere zur Folge haben, was die Situation gewiß nicht verbessern würde. Man glaubt darum noch immer, daß es den Bemühungen einer hohen Persönlichkeit gelingen werde, Hrn. v. Rothschild von seinem Entschlusse abzubringen und ihn zum Verbleiben im Verwaltungsrathe zu bewegen. Es wäre dies um so erwünschter, als sein Verbleiben im Verwaltungsrathe auch die Kavaliere zum Ausharren veranlassen würde. — Die hiesigen Weber und Webwaarenfabrikanten haben am 22. v. M. dem Kaiser durch sechs Vertreter ein Promemoria überreichen lassen, über dessen Inhalt wir eine, wenn auch spärliche Auskunft erhalten. Danach schildert das Promemoria die große Kalamität, welche die namhafte Herabsetzung des

Einfuhrzolles von englischen und französischen Modeartikeln herbeigeführt habe; das Stillstehen der meisten Fabriken; die Arbeiternoth und die empfindliche Abnahme der Steuerkraft so vieler Firmen. Insbesondere soll in dieser Petition darzuthun gesucht sein, daß seit dem Inslebentreten des Zoll- und Handelsvertrages im Jahre 1853 die Webwaarenindustrie in bedauerlicher Weise zurückgegangen sei. Nach den Modewaarenfabrikanten sind nun die Seiden- und Bandfabrikanten Wiens, dann die Drechsler der Kaiserstadt an die Reihe gekommen, und kursirt unter diesen gleichfalls eine Bitt- und Klageschrift zur Unterzeichnung.

Triest, 8. Juni. [Die türkischen Truppen] sind in der gestrigen Nacht, wie Privatnachrichten aus Ragusa melden, nach Trebinje abmarschirt.

Bayern. München, 9. Juni. [Irvingianer.] Trotz der strengen Strafen, welche die geistliche Gewalt in Verbindung mit der Polizei über die Irvingianer im Herbste vorigen Jahres verhängt hat, scheinen diese sich dennoch, und zwar besonders in der Augsburger Diözese, wieder bemerkbar zu machen, denn der Bischof von Augsburg hat neuerdings eine Verordnung erlassen, nach welcher alle, die zu Ostern ihre religiösen Pflichten nicht erfüllt haben, dreimal von den Pfarrern zu vermahnen sind, und wenn dieses nicht fruchtet, so sollen solche Widerspenstige exkommunizirt werden. Die Pfarrer haben diese Verordnung von den Kanzeln verkündet und darauf in ihren Gemeinden die Beichtzettel entweder durch den Kirchendiener einverlangen lassen oder sie in Familien, welche der Ketzerei des Irvingianismus verdächtig sind, selbst abgeholt. Bekanntlich erhält jeder Katholik einen kleinen Zettel, wenn er die Ohrenbeichte abgelegt hat. Der Ort, wo diese Verpflichtung zu erfüllen ist, ist nicht vorgeschrieben, daher kommt es, daß manche öfter zur Beichte gehen und mit den empfangenen Zetteln einen Handel treiben. Der ehemalige Pfarrer und Dekan Lutz, welcher 1852 den Irvingianismus nach Schwaben gebracht haben soll und deshalb nach mehrjährigem Prozessiren am 6. März 1857 feierlichst exkommunizirt, d. h. nach unserm Staatsrechte des Vollgenusses bürgerlicher und politischer Rechte beraubt wurde, soll sich in den letzten Tagen in der Gegend seiner frühern seelsorgerischen Wirksamkeit wieder haben sehen lassen. Da man nnn in der katholischen Kirche alle Ursache hat jede Sektirerei mit allen möglichen Mitteln zu unterdrücken, so ergriff das Ordinariat zu Augsburg sogleich die nöthigen Maaßregeln, um des mit dem Banne belegten abtrünnigen Priesters habhaft zu werden. Es sollten auch für die Geistlichen der Diözese Augsburg, weil man fürchtet, daß manche heimlich dem Irvingianismus huldigen und eine Vereinigung der Lehren desselben mit der kathol. Lehre und Praxis für möglich halten, im Herbste strenge Priesterexerzitien stattfinden. Der Bischof von Augsburg hat ein neues Ritual ausgegeben und unter den Reservatfällen nachdrücklich der Freimaurer Erwähnung gethan. Er weist darauf hin, daß alle, welche in den Freimaurerbund eintreten, und dessen Begünstiger so wie diejenigen, welche freimaurerische Bücher lesen und halten, von den Beichtvätern nicht absolvirt werden dürfen, sondern daß die Absolution in solchen Fällen ausschließlich dem heiligen Vater vorbehalten ist und nur durch ihn geschehen kann.

Velden (Mittelfranken), 8. Juni. [Hagelschlag.] Am 2. d. Nachmittags wüthete hier ein Hagelwetter, wie man sich eines ähnlichen in hiesiger Gegend nicht zu erinnern weiß. Die Schlossen fielen von der Größe eines Hühnerei's, so daß nach einer halben Stunde sämmtliche Berge und Fluren wie mit Schnee bedeckt aussahen. Sämmtliche Saaten, welche eine reiche Ernte hoffen ließen, sind vernichtet, und die Bäume bieten ein trauriges Bild der Verwüstung.

Würzburg, 8. Juni. [Duelle.] Unter der hiesigen Studentenschaft scheint eine wahre Duellmanie ausgebrochen zu sein, meldet das „F. J." Seit mehreren Wochen vergeht fast kein Tag, wo nicht die Polizei ein beabsichtigtes Duell vereitelt oder die Gendarmerie die Theilnehmer von einem bereits im Gange befundenen abfaßt und an das Untersuchungsgericht einbringt. Vorgestern Abend wurden wiederum mehrere solche unter der Eskorte von Gendarmen hier eingebracht. Die Ursachen sind die gewöhnlichen Reibungen zwischen den verschiedenen Verbindungen. Als Hauptkampfhahn wird ein höchst bemoostes Haupt bezeichnet, ein Student, der sich bereits seit 1843 Studirens halber in Würzburg aufhält, also im 30. Semester steht.

Zweibrücken, 8. Juni. [Freisprechung.] Am 5. d. fanden vor dem Schwurgericht die Verhandlungen in der öfter erwähnten Duellangelegenheit statt. Angeschuldigt waren die Rechtskandidaten Eduard Jung und Ludwig König von Landau; der erstere angeklagt, den Genieoberlieutenant Maximilian Rauh im Zweikampf tödtlich verwundet, der zweite, ihm dabei hülfreiche Hand geleistet zu haben. Beide wurden von den Geschworenen für nichtschuldig erklärt und sofort in Freiheit gesetzt. (Pf. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 8. Juni. [Kirchenzucht.] Die beabsichtigte Einführung der Kirchenzucht hat bekanntlich seiner Zeit bei uns ziemlich Sensation erregt. Nun vernimmt man, daß man höheren Orts diese Frage hat fallen lassen; wenigstens geht dies aus einem an die Diözese Cannstadt gerichteten Erlaß des Konsistoriums hervor, worin auf eine diesfallsige Anfrage die Antwort ertheilt wird, daß man die Frage wegen Einführung einer Kirchenzucht unter anderen Gründen hauptsächlich auch wegen „ausländischer Vorgänge" habe fallen lassen und gegenwärtig wegen „unvermeidlicher Mißverständnisse", denen die Sache ausgesetzt sei, kein „System" von Kirchenzucht gegeben werden könne. Jedoch behalte sich die Oberkirchenbehörde vor, im Einzelnen das Nöthige vorzusehen. (W. Z.)

Hessen. Kassel, 9. Juni. [Ueber die Ministerkrise], welche kürzlich in Kassel stattfand, und deren auch in diesen Blättern erwähnt wurde, erfährt man nachträglich, daß dieselbe in den Schwierigkeiten unserer Verfassungsfrage ihren Grund gehabt habe. Einerseits soll von Frankfurt aus auf die endliche Beendigung dieser nun bald 8 Jahre schwebenden Angelegenheit gedrungen werden, andrerseits sollen an allerhöchster Stelle neue Aenderungen beabsichtigt gewesen sein, durch welche die öfters sehr unbequem gewordene Erste Kammer beseitigt werden sollte. Da sich die Minister diesem Ansinnen nicht zu fügen wußten, hätten sie ihre Entlassung angeboten und nur durch Zurücknahme desselben sich zum Bleiben bewegen lassen. So die umlaufende und allgemein geglaubte Darstellung dieses Vorgangs, für die wir freilich keine definitive Bürgschaft übernehmen können. Wer übrigens weiß, wie wenig beneidenswerth die Stellung eines kurhessischen Ministers zur Zeit ist, den wird es nicht wundern, wenn ein solcher den Rücktritt von seinem hohen Posten nicht allzu schwer nimmt. Theilweise ist dies ohne Zweifel in Verhältnissen begründet, welche der Oeffentlichkeit nicht angehören, theilweise aber auch in der Erbschaft, die Herr Hassenpflug seinen Nachfolgern hinterlassen hat. Die Verfassungswirren, welche er heraufbeschworen hatte, sind unter ihm ihrer Lösung fast um keinen Schritt näher gerückt worden, und die nach einem von ihm oktroyirten Gesetz gewählten und berufenen Kammern haben sich der Regierung gegenüber in vielen Beziehungen weniger willfährig gezeigt, als diejenigen, von denen früher versichert wurde, man könne mit ihnen nicht regieren. Damals glaubte man, der Hauptsitz der ständischen Opposition liege in dem Beamtenstand und überhaupt in dem gebildeten Mittelstand. Um sie zu brechen, wurden die Stände so zusammengesetzt, daß sie fast ganz aus größeren Grundbesitzern, Bauern und Mitgliedern des städtischen Bürgerstandes bestehen. Der Erfolg war der, welcher sich leicht vorhersehen ließ. Man fand in manchen politischen Fragen größere Nachgiebigkeit, in allen Geldfragen dagegen und in Allem, was auch nur mittelbar mit solchen zusammenhängt, einen noch zäheren Widerstand als früher, einen Widerstand, der in manchen Fällen unverkennbar auch ganz gerechtfertigten und nothwendigen Anforderungen gegenübergetreten ist. Nun ist es aber ein öffentliches Geheimniß, daß von der Verfassungsänderung gerade die Neuregulirung einiger erheblichen Geldfragen erwartet und von Hrn. Hassenpflug in Aussicht gestellt worden war. Kein Wunder, daß ein Erfolg, wie er sich jetzt herausgestellt hat, nach keiner Seite hin befriedigte, und daß der Glaube an die politische Befähigung dieses Staatsmannes dadurch einen bedeutenden Stoß erhielt; kein Wunder aber auch, daß sich jedem seiner Nachfolger Schwierigkeiten entgegenstellen, von denen sich gar nicht absehen läßt, wie sie im regelmäßigen Gang der Dinge ihre Lösung finden sollen. (S. M.)

Marburg, 8. Juni. [Prozeß Vilmar.] Es ist schon öfter von dem Streit die Rede gewesen, welcher die hiesige theologische Fakultät veranlaßte, gegen eines ihrer Mitglieder, den Konsistorialrath Vilmar, wegen einer gegen die Fakultät in einer anonymen Druckschrift verübten Amtsehrenbeleidigung Klage zu erheben. Nachdem die hierüber geführte Untersuchung nun beendigt ist und die Sache zur öffentlichen Verhandlung kommen sollte, ist Herr Vilmar um Niederschlagung des Prozesses eingekommen. (S. M.)

Lippe. Detmold, 8. Juni. [Landtag.] Der auf den 7. c. ausgeschriebene Landtag ist gestern auf dem Schloß, zu welchem sich die Deputirten um 12 Uhr in feierlichem Zuge hinaufbegaben, eröffnet worden. Um 4 Uhr waren letztere von Sr. Durchlaucht dem Füesten zur großen Tafel geladen. Uebrigens wird sich der Landtag, dem Vernehmen nach, für diesmal im Wesentlichen nur mit Feststellung der Etats beschäftigen u. nach ungef. 8 Tagen wieder auseinandergehen. (Westf. Z.)

Oldenburg, 8. Juni. [Justiz-Organisation.] Auf dem jüngst geschlossenen Landtage sind sämmtliche in Betreff der neuen Justiz-Organisation noch erforderlichen Gesetze zu Stande gekommen, auch die nöthigen Mittel bewilligt worden, so daß nunmehr der Ausführung nichts mehr im Wege steht. Als Termin, mit welchem die neue Ordnung der Dinge ins Leben treren soll, ist der 1. November d. J. festgesetzt. Die Umgestaltung der Verhältnisse hat eine große Menge von Personal-Veränderungen, insbesondere Pensionirungen, Beförderungen und Versetzungen, im nothwendigen Gefolge.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Juni. [Die „Times" über die Integrität der Türkei.] Die „Times" bringt einen Artikel in und für die Integrität der Türkei. „Der Krieg von 1854", sagt sie, „ward unternommen, um das vermeintliche Protektorat Rußlands zu vernichten, und die Hauptbestimmung des Pariser Friedens war die, daß der Türkei die Aufnahme in das allgemeine europäische System gewährleistet wurde. Den Westmächten steht es kraft ihres eigenen wohlüberlegten Aktes nicht mehr frei, von Neuem die Frage aufzuwerfen, ob die Pforte Herrscherrechte über ihre christlichen Unterthanen ausüben soll, und wenn sie ihr eigenes Werk zu vollenden wünschen, so sind sie gehalten, die Prärogative des Sultans zu unterstützen, wenn sie gleich die Ausübung derselben durch freundliche Vorstellungen beeinflussen dürfen. Wir machen uns wohl keiner Beleidigung schuldig, wenn wir sagen, mann dürfe annehmen, daß Rußland auf die Gelegenheit warte, zu seinem überlieferten System zurückzukehren. Allein der gegenwärtige Kaiser hat genug mit seinen Reformen im Innern zu thun, und es ist kein Grund zu der Voraussetzung vorhanden, daß es ihn gelüsten sollte, die stätige und einmüthige Politik Europa's stören zu wollen. Oestreich ist endlich vollständig davon überzeugt, daß seine Sicherheit in unauflöslichen Zusammenhange mit der Integrität der Türkei steht, und so lange England und Frankreich es über sich gewinnen, ihr eigenes Werk nicht zu zerstören, kann die orientalische Frage als auf unbestimmte Zeit vertagt betrachet werden, wenn sich gleich nicht behaupten läßt, daß sie ihre endliche Lösung erfahren habe. Es mag ganz richtig sein, daß die von der Pforte verheißenen inneren Reformen bisher nur in unvollkommener Weise ausgeführt worden sind. In allen den ungeheuren Provinzen eines Reiches, in welchem es mit Neuerungen nur langsam vorwärts geht, legt der Muselmann vermuthlich nur wenig Eifer an den Tag, seine ihm theure Oberherrschaft aufzugeben. Die Gerichtshöfe können, wenn sie auch das Zeugniß von Christen zulassen sollen, doch nicht gezwungen werden, diesen Zeugenaussagen Glauben zu schenken. Noch immer giebt es bestechliche Pascha's und unzufriedene Rajahs. Kurz, das geträumte goldene Land der Milde und Gerechtigkeit, der Ehrlichkeit und des Friedens ist für jetzt noch nicht in der Türkei zu finden. Wenn die auswärtigen Regierungen dem entgegengesetzten Zustande der Gesellschaft dadurch Dauer verleihen wollen, daß sie jedes nationale Vorurtheil und jeden konfessionellen Groll anschüren, so können sie nichts Besseres thun, als sich so viel wie möglich einzumischen und so verschwenderisch wie möglich mit ihrer Sympathie für jeden unzufriedenen Theil der Bevölkerung zu sein. Der Fanatismus der Mohamedaner wird schon angestachelt werden, wenn ihre christlichen Mitunterthanen die prunkend zur Schau getragene Gönnerschaft russischer und französischer Beamten anrufen." Hierauf zollt die „Times" Lord Stratford de Redcliffe einen warmen Tribut der Anerkennung. Die wahre Quelle des gewaltigen Einflusses, welchen der störrige und gebieterische alte Mann in Konstantinopel ausübte, meint sie, habe darin gelegen, daß sowohl der Sultan, als seine Unterthanen fühlten, wie das Hauptstreben des britischen Gesandten darauf gerichtet gewesen sei, die Türkei von jedem fremden Protektorat zu befreien.

London, 8. Juni. [Vom Hofe.] Die Königin war gestern Nachmittag zum Prinzen von Wales nach Richmond gefahren, kam jedoch zeitig nach der Stadt zurück, um den Abend bei der Herzogin von Kent zuzubringen, wo sich auch die gestern von Deutschland angekommene Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz eingefunden hatte. Der Prinz Gemahl war spät in der Nacht nach Dover gekommen, von wo seine glückliche Ankunft der Königin telegraphirt wurde. Ihre Majestät war um 9 Uhr Morgens auf dem Wege zur Eisenbahn, um den Gemahl zu empfangen, mit dem sie kurz vor 10 Uhr nach dem Palaste zurückkehrte.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung erklärte der Earl von Derby als Antwort auf eine die Ruhestörungen in Belfast betreffende Interpellation Lord Dungannon's, der Lordstatthalter von Irland habe alle zur Wiederherstellung der Ruhe geeigneten Schritte gethan. Auch sei die Regierung entschlossen, die Polizei der Stadt Belfast besser zu organisiren. Wie der Earl von Carlisle meint, liefern die neulichen Vorgänge den Beweis, daß das vorige Ministerium weise handelte, indem es den Entschluß faßte, kein Mitglied des Orangistenvereins zum Friedensrichter zu ernennen. Er hofft, die Regierung werde Alles thun, was in ihrer Macht stehe, um den konfessionellen Groll zu beschwichtigen, durch welchen jene Händel hervorgerufen worden seien. Lord Kingston vertagt abermals die von ihm angezeigten zahlreichen Interpellationen. Einige derselben sind gegen Sir James Brooke gerichtet. Earl Stanhope rügt die Hinausschleppung von Fragen, welche ernste Anklagen gegen bestimmte Personen enthalten. Es entspinnt sich hierauf eine lebhafte Unterhaltung, aus welcher hervorgeht, daß Lord Kingston mehrmals im Hause aufgefordert worden war, die von ihm angekündigten Fragen zu stellen. Einmal hatte er eine solche Aufforderung durch ein bloßes Kopfschütteln beantwortet; ein anderes Mal hatte er sich selbst nicht dazu herabgelassen, durch ein solches Zeichen zu verstehen zu geben, daß er wisse, was man von ihm verlange. Auf Antrag Lord Lyndhurst's wird, ohne daß es darüber zur Abstimmung kommt, beschlossen, die Fragen als abgethan zu betrachten und ohne Weiteres zu streichen.

In der Unterhaussitzung kamen im Komité die indischen Resolutionen zur Sprache, und zwar zuerst die dritte, welche folgendermaßen lautet: „Um dem indischen Minister der Krone bei Erfüllung seiner Pflichten Beistand zu leisten, ist es zweckmäßig, eine Rathskammer von nicht weniger als 12 und nicht mehr als 18 Mitgliedern zu ernennen." Gladstone beantragt folgendes Amendement: „In Anbetracht der Lage der Dinge in Indien ist es zweckmäßig, das Direktorium der Ostindischen Kompagnie durch eine in der gegenwärtigen Session zu erlassende Akte als Rathskammer zu ernennen, welche die Regierung Indiens im Namen Ihrer Majestät unter der Oberleitung des betreffenden verantwortlichen Ministers bis zum Ende der nächsten parlamentarischen Session zu verwalten hat." Dieser Vorschlag sei allerdings nur eine provisorische Maaßregel. Unter den gegenwärtigen Umständen aber sei es seines Erachtens nicht thunlich, ein des Parlaments würdiges neues Regierungssystem für Indien zu Stande zu bringen. Die Frage sei eine der wichtigsten, die je einer Nation oder einem Parlamente im ganzen Laufe der Weltgeschichte zur Entscheidung vorgelegen hätten. Die Uebelstände, welche der Aufschub mit sich bringen könne, seien unerheblich im Vergleich mit denen einer übereilten und leichtfertigen Gesetzgebung. Nichts könne nachtheiliger sein, als wenn das Parlament, so lange noch der Krieg in Indien wüthe, ein vollständiges und endgültiges Regierungssystem für Indien entwerfen wolle. Lord Stanley bekämpft den Antrag. Er fürchtet allerdings, daß die Militäroperationen in Indien lang und anstrengend seien und noch viele Opfer an Menschenleben kosten werden; doch vermag er nicht einzusehen, weshalb dies für das Parlament ein Hinderniß sein sollte, in seinen Bemühungen, die Regierung Indiens zu verbessern, nachzulassen oder seine Thätigkeit in dieser Hinsicht zu vertagen. Das Amendement Gladstone's würde das Direktorium der Ostindischen Kompagnie in eine schiefe Stellung bringen. Die Direktoren würden wissen, daß ihre Tage gezählt seien, und dies werde sowohl ihren Eifer und ihre Energie, wie das Vertrauen des Publikums vermindern. Er sei gegen das Amendement, weil dasselbe eine provisorisch Maaßregel an Stelle einer definitiven setze. Nachdem noch Milnes, Liddell, C. Bruce, Oberst Sykes und Bovill für, Sir G. Lewis, Lowe, A. Mills und D. Seymour gegen das Amendement gesprochen haben, wird dasselbe mit 265 gegen 116 Stimmen verworfen. Roebuck bekämpft die ursprüngliche Resolution, indem er überhaupt von einer Rathskammer nichts wissen will. Er meint Indien werde durch einen allein dastehenden und auf sich allein angewiesenen verantwortlichen Minister am besten regiert werden. Er stellt ein dieser Ansicht entsprechendes Amendement. Lord Stanley entgegnet, die Verantwortlichkeit des Ministers werde durch die Rathskammer nicht aufgehoben. Rathgeber werde der Minister so wie so doch immer haben, gleichviel, welchen Namen man denselben beilegen möge. Das Amendement wird verworfen. Ueber die Resolution selbst gelangt man nicht zur Beschlußnahme.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. [Tagesbericht.] Der Minister des Innern hat soeben an die Präfekten ein Cirkular-Schreiben gerichtet, worin er ihnen aufträgt, die Erfinder und Verbreiter falscher Nachrichten zu überwachen und die betreffenden Gesetze mit großer Strenge zu handhaben. — Wie der „Independance Belge" von hier geschrieben wird, bleibt man nicht bei der Ausbesserung und Verbesserung der Küsten-Batterien im Mittelmeere stehen, sondern auch viele seit Jahren verlassene Werke werden wieder in Vertheidigungszustand gesetzt und sämmtliche Küsten-Fortifikationen bewaffnet. Schon ist man an mehreren Punkten mit dem Auffahren von Geschütz beschäftigt. — Der „Moniteur" berichtet, daß unter den Goldsuchern, welche nach den neu entdeckten Goldlagern in Britisch-Nordamerika strömen, sich auch viele Franzosen befinden. Die Goldlager befinden sich vom Fort Hope an am Fraser bis vier Tagemärsche von der Mündung dieses Flusses herunter, so wie am Suswey und Thomtissu bis in die Nähe von Calville. Die Goldwäscher verdienten bis jetzt durchschnittlich 25—50 Doll. täglich. Die englische Regierung stellt Erlaubnißscheine auf Monatsfrist, welche 21 Shill. kosten. — Frankreich hat in vielen Gegenden das Glück gehabt, daß der jetzigen starken Hitze starke Regengüsse vorausgingen. Man hat daher seit vielen Jahren kein üppigeres Wachsthum gesehen, als jetzt in den Weinbergen. Die französischen Blätter sind täglich voll von Schilderungen auch über den Segen der Obstbäume, obgleich eben jene Gewitter viel Obst unreif zu Boden geworfen haben. — Dem Vernehmen nach hat der Graf von Paris vor drei Tagen eine Art Manifest an seine Freunde gesandt, worin er sich für die am 23. Februar von Louis Philipp gemachten Konzessionen ausspricht und die Wahlreform, und zwar bis zum allgemeinen Stimmrecht, annimmt.

— [Die Organisation Algeriens.] Im Monat Juli wird Prinz Napoleon eine Reise nach Algier antreten, dort jedoch nur vierzehn Tage bleiben und dann im Herbst definitiv zur Uebernahme seines hohen Postens zurückkehren. In Algerien herrscht große Zufriedenheit mit dem Entschlusse des Kaisers, daß endlich Ernst mit der Civil-Organisation des Landes gemacht werden soll. Das Militärsystem liegt wie Alpdruck auf der Kolonisation und hält die sehnlichst erwartete europäische Einwanderung fern. Die Zahl der europäischen Civilisten beträgt nach Ablauf des ersten Vierteljahrhunderts französischer Herrschaft in Afrika noch keine 200,000 Seelen, also noch nicht so viel, wie jährlich aus Europa nach Nordamerika und Australien wandern.

— [Der Bericht des Justiz-Ministers über die Civil- und Handelsgerichts-Verwaltung] im Jahre 1856 ist im „Moniteur" erschienen. Die Zahl und die Arten der Prozesse in beiden Gerichtszweigen waren fast dieselben, wie im Jahre 1855; doch will der Justiz-Minister nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß, während die

Beförderung der Kriminal- und Zuchtpolizei-Prozesse einen bemerkenswerthen Fortschritt und eine sichtbare Beschleunigung zeigt, die Civilprozedur im Jahre 1856 nicht rascher als im Jahre 1855 war. Da hier den Parteien die Initiative gehört, so lähmt die Nachlässigkeit oder der böse Wille gar oft den Eifer der Richter und setzt ihm unübersteigbare Hindernisse entgegen. Die Requetenkammer des Kassationshofes hat im Jahre 1856 im Ganzen 558 neue Gesuche (1855 546, 1854 532) erhalten; von jenen 558 waren 431 gegen Urtheile kaiserlicher Gerichtshöfe; 104 gegen solche von Civilgerichten, 20 gegen solche von speziellen Handelsgerichten und 1 gegen ein Friedensgerichts-Urtheil gerichtet. Die Requetenkammer entschied entgültig über 491 Gesuche, darunter 276 Verwerfungen. Die Civilkammer ertheilte 200 Beschlüsse wovon 93 Verwerfungs- und 107 Kassations-Beschlüsse. Die Zahl der bei den kaiserlichen Gerichtshöfen anhängig gemachten Prozesse hat sich wieder stark vermehrt und betrug 10,405. (Zunahme neuer Prozesse in den letzten 5 Jahren 15 Proz.) Die Zahl der in den Rollen der Civil-Tribunale eingetragenen Prozesse des Jahres 1856 betrug 111,145 (im Jahre 1855 111,664). Die Handelsgerichts-Prozesse haben sich im Jahre 1856 um 2 Proz. vermehrt, da in diesem Jahre 202,756 Prozesse dieser Art anhängig gemacht wurden 1855 nur 197,821, 1850 sogar nur 138,027); dazu kamen noch 11,306 rückständig gebliebene Sachen, so daß im Ganzen in 214,062 Prozessen zu entscheiden war. Davon wurden neun Zehntel den 218 speziellen Handelsgerichten, ein Zehntel den 173 Civilgerichten, welche da, wo keine Konsular-Gerichtshöfe vorhanden, auch in Handelssachen entscheiden, überwiesen. Von den 214,062 zu erledigenden Prozessen wurden 203,521 wirklich erledigt. Es wurden im Jahre 1856 3717 Fallissements (1855 3540 und 1854 3691) erkannt: 2073 auf Erklärung der Fallirenden, 1674 auf Klage der Gläubiger, 267 auf Antrag der Staatsbehörde. Das Handelsgericht der Seine hatte 1856 allein 1820 Falissements zu erledigen. Die Zahl der 1856 gebildeten Handels-Gesellschaften betrug 4159 (449 mehr als 1855).

Italien.

Neapel, 1. Juni. [Cagliari-Angelegenheit; Begnadigungen.] Gestern ist die Prisenkommission zusammengetreten, um in Betreff der Cagliari-Angelegenheiit zu entscheiden. — Bei der vorgestern stattgefundenen Feier des Namensfestes des Königs wurden mehrere politische Gefangene begnadigt.

Spanien.

Madrid, 4. Juni. [Wahlrundschreiben; Studentenkrawall.] Der neue Minister des Innern hat den Provinzial-Gouverneuren ein Rundschreiben über die bevorstehenden Provinzial-Ergänzungswahlen zugesandt, welches durch seine Festigkeit und freimüthige konstitutionelle Haltung das Vertrauen rechtfertigt, welches dem Hrn. Posada Herrera bei seinem Eintritt in das Kabinet entgegen kam. Der Minister verlangt Freiheit und Gesetzlichkeit für die Wahlen und empfiehlt den Behörden, jeden, der Königin und der Verfassung treuen Kandidaten, ohne Rücksicht auf dessen Meinungen, zu unterstützen. Diejenigen Beamten, welche ihrem etwanigen absolutistischen Gelüsten die Landes-Interessen opfern würden, sollten augenblicklich entlassen werden. — Die „Iberia“ meldet, daß in Madrid eine Proklamation angeschlagen war, welche jede Zusammenrottung von Studenten verbietet. Die Bewegung der Letzteren hat durchaus nichts Politisches; sie verlangten nur den Schluß der Vorlesungen. Einige Parteimänner suchten dies zu benutzen.

— [Eine Depesche] vom 7. Juni meldet: Der Hof ist glücklich in Aranjuez eingetroffen. — Die Königin hat die freie Einfuhr von Cerealien bis Ende Dezember gestattet.

Portugal.

Lissabon, 7. Juni. [Eröffnung der Cortes.] Der König hat bei der gestrigen Eröffnung der Cortes die Verlobung seiner Schwester mit dem Prinzen Georg von Sachsen angekündigt. In der Rede ist ferner von neuen Eisenbahnprojekten, sowie von finanziellen und die Schifffahrt betreffenden Maaßregeln die Rede. — Auf den Azoren haben Erderschütterungen stattgefunden. — Die Traubenkrankheit zeigt sich wieder. (T. D.)

— [Das gelbe Fieber] ist, wie aus Paris berichtet wird, in Lissabon wieder erschienen.

Rußland und Polen.

Warschau, 7. Juni. [Aufhebung des Rangwesens; Weichselbrücke; Konservatorium; Beiträge für Jachowicz.] Daß die russische Regierung die ernste Absicht hat, das Rangwesen unter den Beamten, den sogenannten Tschin, diese Quelle aller moralischen Verderbniß des Beamtenstandes, abzuschaffen und dadurch eine völlige Reformirung und sittliche Regenerirung dieses Standes herbeizuführen, dafür liegt der beste Beweis darin, daß in Warschau bereits ein Komité zu dem Zweck eingesetzt ist, um den auf diesen Gegenstand bezüglichen Gesetzentwurf für das Königreich Polen, nach welchem sämmtliche Rangstufen von den untersten bis zum Wirklichen Staatsrath in Wegfall kommen sollen, abzufassen. Die Reformirung des Beamtenstandes im Königreich Polen soll die Einleitung zur Durchführung derselben Maaßregel im Kaiserreich bilden, wobei die Regierung sich keineswegs verhehlt, daß die Lösung dieser Aufgabe in dem letztern, wo das Rangstufenwesen gleichsam in das Fleisch und Blut der Beamten übergegangen ist, ungleich schwieriger sein wird, als in dem erstern, wo das russische Rangstufenwesen erst seit dem Jahre 1834 besteht und daher noch nicht so tiefe Wurzeln geschlagen hat. Schon der Kaiser Nikolaus hatte die Absicht, den Tschin in Rußland aufzuheben, allein er stand davon ab, nachdem er sich von der unendlichen Schwierigkeit der Durchführung dieser Maaßregel überzeugt hatte. — Der bereits fest beschlossene Bau der neuen Weichselbrücke soll noch im Laufe dieses Sommers in Angriff genommen werden und ist die Leitung desselben dem bekannten General Kerbedz, einem gebornen Samogitier, übertragen worden, der zu diesem Zwecke nächstens hier eintreffen wird. Um für den Brückenbau ein festes Terrain zu gewinnen, muß das breite Weichselbett durch starke Dämme eingeengt und die Ufer müssen auf beiden Seiten mit sehr bedeutenden Befestigungswerken versehen werden. — Der berühmte Virtuose Apollinar Kontski hat seinen dauernden Aufenthalt in unserer Stadt genommen und ist damit beschäftigt, hier ein unter seiner unmittelbaren Leitung stehendes Konservatorium für Musik und Gesang zu gründen, das namentlich für unsere Oper von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht. Das Projekt zu diesem Unternehmen ist vom Staatssekretär für das Königreich Polen vorläufig dem Kaiser zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden, der denselben nicht nur seinen vollen Beifall gezollt, sondern auch dem neuen Konservatorium einen jährlichen Zuschuß von 14,000 S. R. aus Staatsfonds zugesagt hat. Gegenwärtig liegt das Projekt der Prüfung der hiesigen Behörden vor, und soll nach erlangter kaiserlicher Bestätigung sofort zur Ausführung gebracht werden. — Die zur Errichtung eines Denkmals für den im vorigen Jahre hier verstorbenen berühmten Jugendschriftsteller Jachowicz, und zur Bildung eines Erziehungsfonds für die hinterbliebenen Kinder desselben bestimmten Beiträge haben einen sehr erfreulichen Fortgang. Eine bedeutende Vermehrung steht denselben noch in Aussicht durch die in Kurzem erfolgende Herausgabe eines Kollektivwerkes unter dem Titel „Literarischer Kranz“, an dem sich fast sämmtliche Koryphäen der polnischen Literatur betheiligt haben, und das bereits 1300 Abonnenten zählt.

Warschau, 8. Juni. [Ernennung.] Mittelst Ukases vom 19. Mai, der heute hier publizirt wurde, ist der Wirkliche Staatsrath, Graf Kosakowski, ehemaliges Mitglied des frühern Staatsraths des Königreichs Polen, zum Präsidenten des Wappenamts dieses Königreichs ernannt. (Z.)

Türkei.

— [Das Treffen bei Grahovatz.] Der „Nord“ bringt einen ausführlichen Bericht über die Gefechte bei Grahowo vom 10. und 11. Mai und über die Schlacht bei Grahovatz vom 13. Mai. Das Wichtigste in dem Berichte ist folgende Stelle, in welcher endlich auch montegrinischerseits unumwunden zugegeben wird, daß am 13. nicht die Türken, sondern die Montenegriner der angreifende Theil waren, und daß die Veranlassung zum Kampfe auch diesmal die Jagd nach Beute war. Die betreffende Stelle lautet: „Am 13., als am Himmelfahrtstage, hatten die Montenegriner nicht die Absicht, den Kampf wieder zu beginnen; ihre Stellung behauptend, begnügten sie sich damit, Heldenlieder anzustimmen, als gemeldet wurde, daß ein Zug von Munition und Lebensmitteln für das türkische Lager von Banjani nach Grahowo im Anrücken sei. Der türkische Befehlshaber Kadri Pascha schickte eine Kolonne von 2500 Mann dem Konvoi entgegen, aber bereits waren die Montenegriner den Türken zuvorgekommen; in einem Augenblicke war die Eskorte niedergehauen und zersprengt, und das Konvoi blieb in ihren Händen. Während dieses Gefecht auf dem rechten Flügel vorfiel, trieb die Leibgarde des Fürsten die türkische Kolonne, die aus dem Lager aufgebrochen war, zu Paaren. Hier im Lager war Alles in großer Unordnung, und die Baschi Bozuks waren die Ersten, welche ihr Heil in der Flucht suchten und die Verschanzungen verließen, um ins Freie zu kommen; aber von allen Seiten umzingelt, wurden sie zurückgetrieben, und nur einige Hundert entkamen. Die Regulären folgten ihrem Beispiele. Das Handgemenge wurde allgemein, und das Schlachtfeld bot jetzt nur noch den Anblick einer furchtbaren Metzelei. Das Lager ward genommen, die türkische Armee vernichtet; die Trümmer wurden zersprengt. Diejenigen, welche die Waffen weggeworfen, erhielten Pardon, aber die Baschi Bozuks wurden alle ohne Gnade niedergehauen.“ Die Montenegriner erbeuteten 18 bespannte Kanonen, 1200 gesattelte Pferde, 8000 Gewehre, 500 Zelte, alle Munitionswagen, Magazine, die Kriegskasse u. s. w. Dann heißt es in dem Berichte weiter: „Während die Montenegriner die Beute theilten, verfolgte Leka Wukalowic mit seinen Herzegowinern die Flüchtlinge bis Banjani, das sofort von dem türkischen Ober-Befehlshaber Hussein Pascha geräumt wurde.

— [Ueber die Vorgänge in der türkischen Krajna], welche die Mobilisirung von drei Kompagnien östreichischer Grenzer veranlaßten, erfährt man folgendes Nähere: Schon seit geraumer Zeit war der Druck, den die Rajah von den Behörden und Grundherren zu erleiden hatten, unerträglich; dazu gesellte sich aber in der jüngsten Zeit noch die Furcht vor einem Ausbruche von Thätlichkeiten in großem Maaßstabe, welche die Türken zu beabsichtigen schienen. Geheime Zusammenkünfte auf den Schlössern, Instandhaltung der Waffen, Herbeischaffung von Munition und andere Anzeichen machten, daß der Verdacht festen Boden gewann. Die erste Folge war die im verflossenen Monat begonnene Auswanderung auf das östreichische Gebiet. Die Auswanderung drohte einen massenhaften Charakter anzunehmen. In allen Orten, welche der Grenze nahe liegen, bereitete man sich dazu vor. Um die Rajahs zu beruhigen, wurden nun verschiedene Mittel in Bewegung gesetzt. Vor allem Anderen benutzte man die einflußreichen Geistlichen und Knezen, um durch diese die Gemeinden friedlicher Gesinnungen zu versichern und ihnen eine baldige Besserung in Aussicht zu stellen. Die Gemeinde Ivanska (Ivanska liegt am linken Unnaufer, dem östreichischen Posten Topola auf der trockenen Grenze gegenüber; es zählt mit den Ortschaften Bulecani, Dobrina und Glodina bei 760 Einwohner) in der Novljaner Nahie war eine von jenen, welche bereits ein Kontingent zur Emigration gestellt hatte. Andere Glieder bereiteten sich ebenfalls dazu, baldmöglichst den heimathlichen Boden zu verlassen. Um dieses zu hintertreiben, berief der Mudir der Nahie am 23. Mai den Geistlichen Trifun Tatic, welcher sich stets als energischer Vertreter seiner Gemeinde bewies, nach Novi und trug diesem auf, seine Pflegebefohlenen im obenerwähnten Sinne zu beruhigen. Tatic genügte nach seiner Rückkehr dem Ansinnen des Mudirs, war aber nicht im Stande, das Mißtrauen zu heben, trotzdem, daß die Rajas geduldig abzuwarten versprachen. Wie gerecht die Besorgnisse der Ivanskaer waren, und wie man es mit den Versprechungen der Begs halten muß, beweisen die Begebenheiten des kommenden Tags, des 24. Mai. An diesem Tage früh 7 Uhr, eben als die Bewohner sich zum gewöhnlichen Tagewerk anschickten, wurden sie plötzlich durch das Vorrücken eines bei 150 Köpfe starken Haufens bewaffneten Novljaner Türken, welcher von Otoka anrückte, auf das Höchste erschreckt. Einen Ueberfall befürchtend, schaarten sich die wehrhaften Männer zusammen und bewaffneten sich in aller Eile so gut es ging mit Feuerwaffen, die aus Verstecken hervorgeholt wurden, mit Mistgabeln, Knütteln rc., der Allarmruf wurde in den benachbarten Ortschaften durch Boten verbreitet und wer keinen Muth zum Kampfe hatte, bereitete sich zur Flucht auf östreichisches Gebiet. Sobald die Türken im Schußbereich ankamen, eröffneten sie unverzüglich ihr Feuer. Ein Christ blieb auf dem Platze, einer wurde schwer verwundet. Die Christen begannen nun sich zurückzuziehen und wurden von dem türkischen Volke heftig gedrängt. Beide Haufen näherten sich der östreichischen Grenze. Hier kaum 2000 Schritte von der Grenze faßten die Christen endlich Muth und erwiederten das feindliche Feuer. Es entspann sich ein Gefecht in allen Formen, welches bis 3 Uhr Nachmittags andauerte, wobei es zuletzt von der östreichischen Grenze wegzog. Die Verluste sind unbekannt. Die Christen lagerten zwischen Glodina und Dobrina, die Türken ihnen gegenüber auf den das Bastrathal begrenzenden Anhöhen. Am 25. Mai gegen 1 Uhr Nachmittag erneuerten die Türken ihren Angriff. Derselbe mißlang. Mit einem Verluste von 4 Todten zogen sie sich gegen Otoka zurück, wo sie neue Züge erwarteten. Die Christen behielten ihre Stellung inne und organisirten einen förmlichen Vorpostendienst. Eine unbeschreibliche Aufregung durchbebt seitdem die Krajna. In der Richtung von Buzim, Krapa und Bisac werden seit 3 Tagen, schreibt man unterm 30. Mai von der bosnischen Grenze, unaufhörlich Allarmböllerschüsse gehört und durch Trommeln die Gläubigen zum Kampfe aufgerufen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die türkischen Behörden die ganze Begebenheit als einen Aufstand der Christen darstellen werden; der Mudir von Novi hat es bereits gethan, indem er nach Bisac eilte und um Truppen zur Bändigung der Christen bat. Diese sind entschlossen, sich mannhaft zu wehren.

Asien.

— [Das Uebergewicht der Sikhs], jenes Mischlingsvolkes im nordwestlichen Indien, welches in Stamm und Religion von den Hindus verschieden ist und den Engländern beim gegenwärtigen Aufstande die wesentlichsten Dienste geleistet hat, tritt, den Times-Korrespondenzen zufolge „immer bedenklicher“ hervor. Sir John Lawrence war wegen Mangels an europäischen Truppen im Pendschab genöthigt, 36,000 Mann Sikhs unter die Waffen zu rufen. Dabei wollte er es, nachdem Delhi, wohin ein Theil gesendet wurde, gefallen war, bewenden lassen; die Regierung forderte aber immer mehr Sikhs, und so wurde ein Regiment nach dem andern gebildet, bis 50,000 Mann unter den Waffen standen. Dazu kamen dann noch die Werbungen für die einzelnen Korps. Jeder thatenlustige Offizier ließ sich zu temporären Rekrutirungen ermächtigen und ergänzte seine Truppenabtheilung durch Sikhs. Die Polizeibataillone wurden nach dem Nordwesten beordert und durch Sikhs ergänzt. In Audh bedarf es einer neuen Polizei und auch sie wird zum großen Theil aus Sikhs bestehen. Zu gleichen Zwecken sind Sikhs nach Bengalen beordert worden, wo deren schon 2000 stehen, und so muß man jetzt die Zahl der in englischen Diensten unter Waffen stehenden Sikhs auf mehr als 82,000 Mann veranschlagen. Die Sikhs wissen das sehr gut, sie rühmen sich, das Reich gerettet zu haben und äußern, ihren Offizieren gegenüber, ganz gemüthlich: „Wer weiß, wem die Herrschaft zufällt?“ (Bekanntlich sind die Sikhs erst vor zehn Jahren und nach ernsten Kämpfen von den Engländern unterworfen worden.) Den vermuthlich noch deutlicher auftretenden Sikh-Radschah von Puttcalah (Provinz Delhi) haben die britischen Offiziere vor den Folgen gewarnt, der erwähnte Radschah hat sich aber schriftlich dahin ausgesprochen, daß die Sikhs, wenn man sie müßig lasse, schlimmer als die Hindus sein werden. Unter solchen Umständen erscheint es dringend nothwendig, die britischen Truppen in Bengalen schleunigst durch 20,000 Mann zu verstärken, denn gegenwärtig kommt auf drei Sikhs in Bengalen nur ein Europäer, obgleich in Ostindien nominell 66 englische Regimenter stehen. Dennoch hat man in England beschlossen, vor August keine neuen Truppen zu entsenden, wahrscheinlich, weil die Gluthitze der jetzigen Jahreszeit neue Ankömmlinge dennoch unbrauchbar machen würde. Man pflegt die Akklimatisation wegen den Nachschub auch für Friedenszwecke nur in der kühleren Zeit zu landen.

— [Schilderungen aus dem Kriegs- und Lagerleben in Indien.] Was uns die neuesten Briefe und Zeitungen aus Bombay vom 8. Mai erzählen, ist kaum der Erwähnung werth, nachdem die Hauptsachen durch den Telegraphen bekannt sind. Der Schwerpunkt des Kampfes liegt in Audh, und von dort giebt der Korrespondent der „Times“, Herr Russell, eine Reihe von interessanten Schilderungen und Betrachtungen, ohne daß er (das sei hier nebenbei bemerkt) auch nur ein Wort von dem Konfiskations-Dekret Lord Cannings, von dem man hier einen so ungeheuren Eindruck erwartete, fallen ließe. Wir entnehmen aus diesen Berichten Folgendes: „Sir Colin Campbell näherte sich mit dem Gros seiner Armee in langsamen Tagmärschen den Grenzen von Rohilkund. 13 englische Meilen in einem Tage, oder besser gesagt: in den Morgenstunden eines jeden Tages, ist der längste Marsch, den das Heer mit seinem ungeheuren, aber unumgänglich nothwendigen Trosse zurücklegen kann. Im Durchschnitt macht es kaum mehr als 10 Meilen des Tages. Wer über diese Langsamkeit die Nase rümpft, bemerkt Herr Russell, der versteht nichts von den indischen Verhältnissen. In Audh zumal haben wir es nicht nur mit einem bewaffneten Feinde, wie in früheren indischen Kriegen, zu thun, sondern auch mit einer uns feindlich gesinnten kriegerischen Bevölkerung. Die Wahrheit zu gestehen: durch eine bloße Vernichtung der Aufständischen allein kann dieser Krieg nimmermehr zu Ende geführt werden. Wir müssen gegen Rohilkund gerade so behutsam vorrücken, als gelte es einen Marsch mitten durch die Krimm. Der Troß muß jederzeit vor Angriffen im Rücken gedeckt werden, und über die Bewegungen des Feindes erhalten wir von den Einwohnern nur spärliche und unzuverlässige Nachrichten. Es ist wahr: wir tödten dem Feinde bei jeder Begegnung viele Leute; so versichert z. B. der General Rose, daß er ihm bei den Operationen gegen Jhansi allein nicht weniger als 5000 Mann niederwarf; aber die Massen entwischen und rekrutiren sich wieder. Erst, wenn wir sie ganz eingeschlossen haben, was hoffentlich bald geschehen sein wird, läßt sich ein entscheidender Schlag erwarten. — Am 18. April war die Armee von Cawnpore aufgebrochen und stand am 25. in Futtipore. Die Hitze am Tage war so überwältigend, daß spätestens um 6 Uhr Morgens Halt gemacht werden mußte. An ihren Rothröcken hätte wohl kein Mensch die englische Armee erkannt. Es gab kein Roth, es gab überhaupt keine geregelte Uniform mehr. Die Schotten hatten ihren nationalen Kilt (den kurzen Unterrock) längst bei Seite geworfen, um ihre Beine durch leichte Hosen vor den Mosquitos und der Sonne zu schützen. Alle Tuchgewandung war verpönt, dafür war graues Baumwollenzeug (carky) oder weiße Leinwand an der Tagesordnung. Nun ist es eine besondere Eigenthümlichkeit dieses Carky, daß nicht ein einziges Stück gleichförmig aus der Hand des Färbers hervorgeht, daß es beim Waschen bald dunkler, bald heller wird, und daß daher von einer angenehmen Gleichförmigkeit in der Farbe der Uniformen nicht die Rede sein kann. Daher kommt es, daß eine Regimentsparade etwas buntscheckig aussieht. Einem alten Kamaschenhelden würde der Anblick das Herz brechen. Und nun gar erst die Offiziere! Das trägt die abentheuerlichsten Kopfbedeckungen: leinene Helme mit Ventilations-Apparaten, Turbane aller Größen und Farben, kurz Alles, nur nicht die vorgeschriebenen Czakos. Statt des engen schmucken Rockes eine Jagdjacke oder eine Leinwandblouse mit einer kleinen Eisenspange statt der Epaulette, um Säbelhieben einigen Widerstand entgegen zu setzen. Hohe Stiefel über die Hosen hinaufgezogen, Revolver im Gürtel und den Säbel auf jede Weise, nur nicht regelrecht umgehängt, umgeschnallt, umgebunden, so sieht unser Offizierkorps aus. Für einen Maler wäre der Anblick alles Geld in der Welt werth. Des Nachts, wenn der Schein der Wachtfeuer oder das blasse Mondlicht die schwarzbraunen Gesichter unsers indischen Gefolges beleuchten, das in dichten Massen zusammengedrängt, eingehüllt in weiße Mäntel, zwischen Zelten, Kameelen, Rindern und Elephanten liegt, oder Tags über, wenn die ganze bunte Karawane in endlosem Zuge über die sonnverbrannte gelbe Fläche oder unter schwarzen Baumschatten hinzieht, da giebt es ein merkwürdiges Gemisch von Leben und Farbe, das nur der kennt, der den Orient einmal mit eigenen Augen gesehen hat. Wenn es allen diesen Eingeborenen, die wir um uns haben, und deren Zahl wohl 10—12 Mal größer ist, als die unserer Mannschaft, einmal in den Sinn käme, uns (nicht etwa zu vergiften oder die Hälse abzuschneiden) nein, uns nur in einer schönen Sommernacht Adieu zu sagen, dann hatten wir Indien in einem einzigen Tage verloren. Die ganze Macht Englands wäre nicht stark genug, es zu behaupten. Ohne ihre Hülfe können wir am andern Morgen nicht einmal unsere Zelte abbrechen. Unser Trinkwasser, unser Essen, kurz alles mit alleiniger Ausnahme der Luft, die wir athmen (und diese wird allerdings durch ihre Genossenschaft nicht angenehmer), verdanken wir ihrem Beistande. Aber die klingende Rupie und die Sucht, zu verdienen, bürgen uns dafür, daß eine solche allgemeine Desertion nie stattfinden wird. Unverschämt aber sind diese Bursche, das läßt sich nicht in Abrede stellen. Einen von ihnen traf kürzlich der Oberkommandant in seinem eigenen Zelte badend, und es ist nichts Absonderliches, daß ein gemeiner Kameeltreiber in das Zelt des Stabschefs stürzt und ihn auffordert, Schiedsrichter zwischen ihm und einem andern Treiber zu sein. Das läßt sich nicht ändern. Wir bekriegen nun einmal Hindus und Muselmänner mit Hülfe ihrer eigenen Landsleute, so wie es Alexander gethan hat, so wie es Jeder thun muß, der in Indien herrschen will. — Einen Tagemarsch beschreibt Herr Russell als ein momentanes gar mühseliges Ding. Um 2 Uhr Morgens die Reveille, aber schon eine Stunde früher geht ein Summen und Lärmen durch das Lager, daß an Schlaf nicht weiter zu denken ist. Die Zelte werden abgebrochen, zusammengelegt und auf die Lastthiere gebunden. Das Kameel fügt sich nach langem Sträuben der Nothwendigkeit, und trap, trap, trap schreitet eins nach dem andern hinaus in die Ebene, wo der Staub in dichten Wolken schon unter den Rädern endloser Karren aufwirbelt. Man sieht sie nicht, diese Staubwolken, denn es ist noch pechfinster, aber man fühlt sie in Nase, Mund und Augen deutlich genug. Jetzt werden die Reitpferde gesattelt, und bei dem Scheine einer Stalllaterne empfangen die Offiziere eine Tasse Thee als Frühstück aus den Händen ihrer Diener. Dann reitet Jeder hinaus, den Anderen nach, gewöhnlich in viel zu übler Laune, um sich mit dem Nachbar in ein Gespräch einzulassen. Denn angenehm ist dieser Ritt durch Staub und Nacht über die schlechte, mit Löchern gepflasterte Straße bei Leibe nicht. Es wird 3 Uhr Morgens, und von rückwärts tönt Regimentsmusik hervor. Das ist das Zeichen, daß die Kolonnen sich in Bewegung gesetzt haben. Noch eine Stunde, und das Licht der Sterne beginnt zu erbleichen; dann verkünden gelbrosige Tinten am östlichen Horizonte die Nähe der Sonne und der Tageshitze. Wölfe und

Schakale springen mit kurzem Stoßgeheul über die Straße ihren Schlupfwinkeln zu; Eulen und Fledermäuse, groß und klein, ziehen still heimwärts; dafür erwachen die Baumhühner und die grünen Papageien, und das ganze Heer unser etemologischen Feinde aus ihrem kurzen Schlafe. Trap, trap, trap, geht es langsam vorwärts an Tempeln und Dörfern und Polizeimannschaften vorüber, die neben der Landstraße geschlafen haben, bis endlich unter schattigen Bäumen abwärts von der Heerstraße Halt gemacht wird. Hier sind die Offiziere vom Quartierstab längst geschäftig, das Zelt für den Oberkommandanten und den Stab aufzuschlagen. Sir Colin Campbell kommt herangeritten und hat für Jeden ein freundliches Wort. Die Sonne bricht durch die Baumzweige und die Diener reichen ihren Herren die zweite Tasse Thee zum Frühstück, worauf wir uns in den Schatten niederlegen und das Gefolge möglichst rasch die Zelte aufschlägt. Darüber wird es 6 Uhr, die nachrückenden Kolonnen sind zur Stelle, man frühstückt, und gleich darauf kriecht Jeder in sein Zelt, denn schon beginnt der versengende Wind zu wehen. Um diesen nur einigermaßen abzukühlen, werden Holzrahmen, die statt des Glases mit Gras gefüllt sind, nach Fensterart in die Zeltthüre eingeschoben. Das Gras wird ununterbrochen feucht erhalten, und so schützt man sich vor der Hitze der eindringenden Luft. Aber trotz dieser Kunststücke vermögen wir den Tag über nicht, uns von unserm Lager auch nur aufzuraffen. Das Thermometer zeigt in den Zelten trotz des nassen grasgefüllten Rahmens 109° F. Draußen aber ist's fürchterlich und erst eine Stunde vor Sonnenuntergang pflegt der Gluthwind sich zur Ruhe zu begeben. Die Sonnenuntergänge sind bekanntlich schöner als die Sonnenaufgänge, aber beide lange nicht so herrlich, als in unseren Breitegraden. Es fehlen in den Flächen zwischen Cawnpore und Rohilkund jene wundervollen Farbenübergänge, und wechselnd beleuchteten Wolkengebilde. Der Himmel ist monoton wolkenlos und am Horizonte steigt der Sonnenball glühend aus einer dichten Dunst- und Staubwolke in die Höhe, so daß er erst dann sichtbar wird, wenn er diese Schichten durchbrochen hat. — Ueber Sir Colin Campbell weiß Hr. Russell, der von der Krimm her als strenger Kritiker der Generalität bekannt ist, nicht genug Lobenswerthes zu erzählen. Aber er bemerkt auch, daß er in seinen Operationen bei Leibe nicht von den Weisungen des Generalgouverneurs unabhängig ist. Letzterer habe immer die erste Stimme, wenn es sich um einen Feldzugsplan im Großen handelt, und nur die weiteren Details der Ausführung seien dem Oberkommandanten anheimgestellt. Der Brigadier Walpole, der bei dei dem Angriff auf das Fort Roer Roer (Rhodamaw) aus Unvorsichtigkeit viele Leute verloren hatte, war insoweit glücklich gewesen, daß er das linke Gangesufer vom Feinde gesäubert und den Uebergang über den Ramgunga, bei Allygunge, gesichert hat. Der General Penny, ein tüchtiger General, hat Ordre, den Ganges bei Nudauli zu überschreiten und sich bei Mirungore Muttra (halbwegs zwischen Bareilly und Shahjehanhore) dem Hauptheere anzuschließen. Der General Jones, der den Feind zweimal geschlagen hat, rückt nach Moradabad zum kombinirten Angriff vor und Sir Hugh Rose, der bisher unthätig in Jhansi stand, hat Befehl erhalten, die Rebellen von Calpi anzugreifen. Alle Kolonnen rücken somit konzentrisch gegen Rohilkund vor. Der Mondschein begünstigt die Nachtmärsche. Der Ganges steigt noch immer. Hr. Russell hofft, daß die Kampagne in Rohilkund rasch beendigt sein wird.

Amerika.

Newyork, 27. Mai. [Aufregung gegen England; Nachrichten aus Utah.] Die nach amerikanischer Anschauung von britischen Schiffen gegen amerikanische ausgeübten frevelhaften Gewaltthätigkeiten bilden den Hauptgegenstand der Unterhaltung in politischen Kreisen. Dem „Newyork Herald" wird aus Washington geschrieben: „Wie man vernimmt, hat Lord Napier mit dem auf der westindischen Station kommandirenden britischen Admiral, so wie mit seiner Regierung über den Gegenstand korrespondirt. Obgleich nicht im Besitze amtlicher Mittheilungen, nimmt er doch keinen Anstand, in seiner Eigenschaft als Privatperson sich dahin auszusprechen, daß hinsichtlich der Instruktionen irgend ein Mißverständniß obgewaltet habe und daß seine Regierung befriedigende Erklärungen abgeben werde." Sämmtliche in Washington befindliche Marineoffiziere sollen in aktivem Dienste verwandt werden, wenn auch nicht in allen Fällen in einer ihrem Range entsprechenden Stellung. Zwei hiesige Regimenter haben dem Präsidenten für den Fall eines Krieges mit England ihre Dienste angeboten, und für die Schiffswerfte zu Brooklyn sind weitere 50,600 L. bewilligt worden. Der Marineminister hat den Befehl zur Ausrüstung und zum Auslaufen aller Kriegsschiffe ertheilt. Die in Boston angekommene Brigg „Maria Tribon" war im Hafen von Sagua la Grande von einem britischen Kreuzer durchsucht worden. Auf das von Genua aus in New-Orleans angekommene Schiff „John and Albert" soll fünf Mal von einem britischen Kriegsschiffe gefeuert worden sein. Im Senate ist eine Bill eingebracht worden, welche den Präsidenten ermächtigt, der Verübung von Freveln gegen die Flagge, den Boden oder die Bürger der Vereinigten Staaten durch Entgegensetzung von Gewalt ein Ende zu machen. Die Bill ertheilt dem Präsidenten die Erlaubniß, nöthigenfalls Repressalien zu ergreifen.

Laut Berichten aus St. Louis war das letzte Detachement der nach Utah bestimmten Truppen nach Fort Leavenworth abgegangen. Ueber den Fortschritt der Friedensunterhandlungen vernimmt man nichts. General Smith, Befehlshaber des Heeres der Vereinigten Staaten, ist zu Fort Leavenworth gestorben, und Brigade-General Harney hat an seiner Stelle das Kommando übernommen.

— [Die sozialen Zustände in Amerika.] Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände in Amerika erscheinen in einem sehr mißlichen Lichte; sei es, daß man Schilderungen von fremden Touristen oder von Amerikanern selbst hört. Der „Newyork Herald" (nebenbei bemerkt ein Journal, das von einem Calo redigirt wird) läßt sich über seine Landsleute folgendermaßen vernehmen: Was von Newyork gilt, das gilt vom ganzen Lande. Reich werden, ohne zu arbeiten, das ist jetzt das große Ziel der Masse. Schöne Häuser, schöne Equipagen, schöne Kleider, das sind die Triebfedern des sozialen Lebens. Für Millionen Waaren umzusetzen, Papiere zu kaufen, Patente und Eisenbahnen auszubeuten, das ist das Hauptgeschäft von Hunderttausenden. Das Handwerk ruht deshalb ganz in den Händen der Einwanderer; diese machen unsere Ziegel, bauen und dekoriren unsere Häuser, während Jung-Amerika sich mit Allem, oft nur allzu gefährlichen Dingen befaßt. Revolvers werden offen getragen und ohne Skrupel angewendet. Diebe und Räuber tummeln sich in unseren Vergnügungsorten herum. Schon kann man des Nachts nicht mehr ohne Angst aus seinem Hause gehen und die scheußlichsten Mordthaten spotten des Armes der Gerechtigkeit. Unsere Gefängnisse sind zu eng geworden und von der Lynch-Justiz allein ist, wie es beinahe scheint, Rettung zu hoffen. Unsere Gesetze sind Spinnweben; Geld macht Alles, besticht den Richter, wirbt selbst die Polizei als Helfershelfer. Unterschleife und Fälschungen, selbst in Staatsämtern, sind an der Tagesordnung. Die öffentlichen Kassen müssen stark bewacht werden und ungestraft bricht der Dieb des Nachts in die Privathäuser. Unsere gelehrten und wohlthätigen Institute selbst dienen nur noch schmutzigen Privatzwecken; gesetzlose Wahlzettel entweihen die politischen Stimmbüchsen; bestechlich sind unsere Lokalbehörden und offen der Bestechung zugänglich unsere Volksvertreter. Wird eine Untersuchung eingeleitet, so löst sie sich regelmäßig in blauen Dunst auf und während einzelne Kirchen mit Gold und Silber behängt sind, fehlt es hunderttausend Armen an einem Gotteshause, um ihre Andacht zu verrichten. Die Religion ist depravirt, wie das politische und soziale Leben. Was ist da zu thun? Die Theorie unsrer Institutionen ist an sich gut genug, aber wir müssen mit Horaz fragen: Quid leges sine moribus vanae proficiunt?

Mobile, 24. Mai. [Aufhebung der Belagerung von Tampico.] Die Vereinigte Staaten Dampf-Fregatte „Fulton" ist von Tampico am 18. d. hier angekommen. Sie berichtet, daß der Krieg in jenem Staate aufgehört hat. Die durch ungefähr 10,000 Mann unter General Mejia verstärkten Regierungstruppen hatten die Belagerer unter Garza angegriffen und sie zerstreut, indem sie sich in Besitz der Forts setzten. Der Fluß war der Schifffahrt geöffnet. In der Schlacht machte General Mejia 50 Gefangene und tödtete 150 der Belagerer.

— [Neueste Nachrichten aus Mexico; günstige Lage der Konstitutionellen.] Der Dampfer „Tennessee" hat Nachrichten aus Veracruz bis zum 21. Mai nach Neworleans gebracht. Der Verkehr zwischen dem Innern des Landes und Veracruz war wieder eröffnet. Die Stadt war drei Tage lang von dem Regierungs-Dampfer „Guerrero" blokirt gewesen. Demselben ging sein Vorrath von Heizmaterial aus, und so sah er sich genöthigt, abzusegeln, um sich von Neuem zu verproviantiren. Die Aussichten für die Reaktionäre standen schlecht und die Konstitutionellen hofften auf einen leichten Sieg. Der Krieg in Tampico war vorüber. Berichten aus Santa Fe zufolge hatte eine Schaar Mexikaner das Lager von Apache-Indianer in der Nähe von Fort Thorn angegriffen und die daselbst gefangen genommenen Männer, Weiber und Kinder sammt und sonders abgeschlachtet.

St. Louis, 18. Mai. [Nachrichten aus Utah.] Der „Republican" hat die folgenden nachträglichen Nachrichten von Utah durch Herrn Garrisb, einen dortigen Kaufmann, welcher vom Lager Scott am 12. April abreiste, erhalten. Obgleich seine Aussage die schon veröffentlichten Nachrichten nicht ganz bestätigt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß Gouverneur Cummings in der Salzseestadt angekommen ist. Oberst Kane, der gegen Ende Dezember vorigen Jahres von der Regierung in Washington mit besonderen, geheimen Instruktionen über Kalifornien nach Utah abgeschickt worden, langte am 25. Febr. in der Salzseestadt an. Er verweilte daselbst eine Woche und ging dann nach dem Lager Scott ab. Später hatte er häufige Unterredungen mit den Mormonenführern außerhalb der Salzseestadt. In Folge eingegangener Unterhandlungen reiste Gouverneur Cummings vom Lager Scott am 5. April nach der Salzseestadt ab; am 9. traf er zwei Tagereisen von der Stadt einen Herrn. In seiner Begleitung befanden sich Oberst Kane, Porter Rockwell Egan und andere Mormonen. Er wurde am 11. in der Stadt erwartet und Gemächer wurden für ihn bereit gehalten. Ein eben erst vom Salzsee angekommener Herr, der die Mormonen genau kennt, berichtet, daß die Stimmung in der Stadt eine friedliebende sei und nur ein Theil der Führer Widerstand beabsichtige. Doch behauptet ein Korrespondent der „Washington-Union", daß die angebliche Unterwerfung der Mormonen bloß darauf berechnet sei, die Administration irre zu führen und vom weiteren Verfolgen der begonnenen energischen Maaßregeln abzulenken, um Zeit zu gewinnen und an einem andern Platze den Widerstand gegen die National-Regierung von Neuem aufzunehmen. In derselben Weise sei Fillmoore und Pierce getäuscht worden, so hätten sie stets durch ihre Agenten, die nicht als Mormonen bekannt waren, die Regierung irre zu leiten gewußt und daher hätten die Anhänger Brigham Young's die Versicherung ausgesprochen, daß Gott ihre Schlachten durchfechten werde. Der Korrespondent schließt mit der Behauptung, daß sich die Mormonen nie aufrichtig unterwerfen können, und daß der gegen sie eröffnete Feldzug ohne Zögern mit aller Energie fortgeführt werden solle.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Juni. Der kommandirende General des II. Armeekorps v. Wussow, ist gestern hier eingetroffen. — Der Inspekteur der 3. Art. Insp., Generalmajor Hindersin ist gestern nach Beendigung seiner hiesigen Inspizirung nach Glogau gereist, um dieselbe bei der dort garnisonirenden 1. Fußabtheilung und 2. Festungskompagnie des 5. Artill. Regts. fortzusetzen. Von Glogau wird sich der Inspekteur nach Sagan, der Garnison der reitenden Abtheilung, begeben. Wie wir vernehmen, hat der General über die Haltung und die Leistungen der hiesigen Truppen seine Zufriedenheit geäußert.

— Gestern fand bei dem Herrn Oberpräsidenten ein offizielles Diner statt, zu welchem die Spitzen der Behörden und die Vertreter des landschaftlichen Kreditvereins Einladungen erhalten hatten.

≏ Fraustadt, 10. Juni. [Vergiftung; polizeiliche Verordnungen; Truppeninspektionen.] Vor Kurzem vergiftete sich hier ein Mädchen durch Quecksilberoxyd, daß sie sich durch einen Burschen, dessen Herr im Besitz eines Giftscheines war, aus der Apotheke zu verschaffen wußte. Sie starb am dritten Tage unter großen Schmerzen. Die Folgen unerlaubten Umgangs sollen Motiv zur That gewesen sein. — Zur Verhütung vorgekommener Mißbräuche bei der Nachlese in der Ernte auf den Aeckern ist hier eine städtische Polizeiverordnung erlassen, welche anordnet, daß die Nachlese nur nach völlig beendeter Ernte anerkannt arbeitsunfähigen und bedürftigen Personen gestattet sein soll, wenn sie mit einer Legitimation der Polizeibehörde versehen sind. Es ist nämlich nicht selten, daß starke arbeitsfähige Personen alle Anträge zu Erntearbeiten nur deshalb zurückweisen, weil sie durch Nachlese, sogar vor Sonnenaufgang bis in die späte Nacht, sich erlaubt und unerlaubt mehr erwerben, als das Tagelohn beträgt. Daher wird auch verordnet, daß berechtigte Personen nur in den Stunden von 7—11 Uhr früh und Nachmittags von 2—6 Uhr Nachlese halten dürfen. Eine andere Polizeiverordnung bestimmt, daß von jetzt ab bei allen bedeutenden Reparaturen der Schindeldächer nur feuersichere Dachpappe angewendet werden darf, um nach und nach alle Schindeldächer zu beseitigen. — Am 5. d. traf Se. Exz. der kommandirende General Graf v. Waldersee von Glogau hier ein und inspizirte das hier in Garnison liegende Füsilierbataillon des k. 6. Infanterieregiments. Sowohl Haltung als Ausführung der vorgenommenen Exerzitien gaben dem hohen Chef Anlaß zur Zufriedenheit und Belobung. Mit dem letzten Eisenbahnzuge kehrte derselbe nach Posen zurück. Gestern folgte jener Inspizirung eine noch speziellere durch den Divisionschef Generallieutenant v. Schöler. Abends war Zapfenstreich, der bei der angenehmen Abendluft eine große Menschenmenge auf die Straßen gelockt hatte. Heute ließ der Divisionschef das Bataillon in der Umgegend manövriren.

⌗ Neustadt b. P., 9. Juni. [Spekulation und Ernteaussichten; Markt; Kollekte.] Zur Zeit als die Geldkrisis bei uns hereinbrach, war die Klage stereotyp geworden, daß die Kapitalien sich viel zu wenig um den Ackerbau kümmern, und daß diese Vernachlässigung der Hauptgrund sei, wodurch der Kalamität Vorschub geleistet und der Verfall der Güter herbeigeführt werde. In wie weit die Anklage gegründet, wollen wir dahingestellt sein lassen, nur so viel ist gewiß, daß sie in den Sommermonaten den größten Theil ihrer Wahrheit verliert. In diesem Jahre verfolgt das geschäfttreibende Publikum vom kleinsten Händler bis zum größten Spekulanten die Wettererscheinungen und Alles, was die nächste Ernte beeinflussen könnte, mit einer Aufmerksamkeit, welche des sorgsamsten Oekonomen nicht unwürdig wäre. Man könnte an der Barometerskala beinahe sogar die Schwankungen der Wochenmarktpreise mit ziemlicher Gewißheit verfolgen, wenn die Berichte der großen Börsenplätze, nach denen sich heute zu Tage schon jeder Bauer richtet, nicht so oft von vorübergehenden, mehr oder weniger zufälligen Umständen beherrscht würden. Die Spekulation fängt auch in diesem Jahre bereits an, ihre ernste Aufmerksamkeit dem Stande der Saaten zuzuwenden, und den günstigen Aussichten ist es zuzuschreiben, daß die Baisse noch immer sich behaupten kann, obschon sie hin und wieder mit energischem Widerstand zu kämpfen hat. Wir leben zwar seit mehreren Tagen in einer afrikanischen Hitze, und seit längerer Zeit fehlt es auch schon an Regen, allein die kühlen Abende und der reichlich fallende Thau verhindern eine vollständige Austrocknung des Erdreichs, zumal die schnell herangewachsenen Wintersaaten sich selbst einigermaßen vor der Sonnenhitze schützen. Der Roggen blüht zum Theil schon, der Weizen wird bald zum zweiten Male geschnitten werden müssen, während die Sommerung, namentlich die Erbsen, nichts zu wünschen übrig lassen. Auch die Wiesen versprechen in diesem Jahre einen bedeutenden Ertrag. — Auf dem vorgestern in Kähme abgehaltenen Pferde- und Viehmarkte herrschte rege Kauflust; der Markt war jedoch nicht mit einer genügenden Anzahl von Pferden und Hornvieh besetzt und wurden sowohl erstere als auch letztere zu erhöhten Preisen verkauft. Für Pferde zeigten sich namentlich Lieferanten zu der diesjährigen Uebung als Käufer. — In der Stadt Zirke wurden für die verunglückten Frankensteiner 20 Thlr. gesammelt und an das betr. Komité abgesandt.

⌗ Neustadt b. P., 10. Juni. [Der Buker Brand.] Erst heute ist es mir möglich, Ihnen eine, wenn auch nur kurze Schilderung von der schrecklichen Feuersbrunst zu geben, die unsere Nachbarstadt Buk am 8. d. zum großen Theil in Schutt und Asche gelegt. Das Feuer brach früh 2 Uhr in den oberen Räumen der zwar massiven, jedoch mit Schindeln eingedeckten Apotheke aus und trotzdem es ziemlich windstill war, fand das verheerende Element, von der vorhergegangenen Dürre begünstigt, in den vielen Gebäuden mit Schindelbedachung und anderen leicht entzündlichen Objekten eine nur zu reichliche Nahrung. In der kürzesten Frist waren 68 Feuerstellen mit 136 Gebäuden ein Raub der Flammen geworden und boten einen entsetzlichen Anblick dar. Auf dem Markte konnte nur ein einziges massives und mit Ziegeln eingedecktes Haus erhalten werden, während auch der größte Theil der Grätzer, Neustädter und Posener Straße von dem verheerenden Elemente nicht verschont geblieben. Dem Feuer konnte trotz der von allen Seiten eingetroffenen Löschhülfe erst dadurch Einhalt gethan werden, daß mehrere Gebäude, bevor sie noch von den Flammen ergriffen waren, niedergerissen worden. Einen traurigen Anblik bietet jetzt dieser Ort, welcher nunmehr größtentheils aus stehen gebliebenem oder zusammengestürztem Gemäuer besteht, aus dessen Mitte sich nur noch gespensterartig die geschwärzten Schornsteine erheben. Viele der Verunglückten, unter ihnen der Apotheker, haben nichts, Einige nur sehr wenig retten können, da das Feuer so schnell um sich griff, daß sie nur auf Rettung des Lebens bedacht sein mußten. Auch das in der Mitte des Marktes belegene, mit einem Thurm versehen gewesene alterthümliche Rathhaus ist zur Ruine umgewandelt. Die Post, aus welcher übrigens Alles gerettet wurde, ist einstweilen in die katholische Schule verlegt. Eine nicht geringe Anzahl der Obdachlosen lagert auf der freien Straße oder in den Scheunen. Zwischen den Ruinen, in der noch glühenden Asche und dem noch qualmenden Schutte wandeln ihre ehemaligen Bewohner, den Schutt nach etwaigen Ueberresten ihrer vormaligen Habe durchwühlend. Von der furchtbaren Gluth kann man sich eine Vorstellung machen, wenn ich erwähne, daß baares Geld, welches in einen massiven Keller gebracht wurde, in demselben zerschmolz. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist noch nicht bekannt. Muß ich auch darauf verzichten, über die vielen Beweise von Edelmuth und thätiger, aufopfernder Theilnahme für die durch dieses Brandunglück Heimgesuchten umständlich zu berichten, so bleibt mir doch die Pflicht, die menschenfreundliche Hingabe des Grafen v. Sokolnicki auf Grodziszczko zu erwähnen, der sofort von seinem benachbarten Gute die vorhandenen Lebensmittel an den Schauplatz des Unglücks kommen ließ, sich auch beim Retten so thätig bewies, daß gar Mancher ihm einen großen Theil seiner geretteten Habe zu verdanken hat. Unser Kreislandrath, v. Saher, der sofort zur Brandstelle geeilt war und dieselbe gestern noch nicht verlassen hatte, sprach öffentlich gegen den hochherzigen Mann seinen Dank aus. Auch andere Besitzer aus der Umgegend waren schnell mit ihrer Hülfe zur Hand, und ebenso die benachbarten Städte, sobald die Kunde des Unglücks sich verbreitete. Auch sonst fehlte es den Schwergeprüften nicht an Beweisen wahrer Menschenliebe; ein Komité hat sich bereits gebildet, um für die Verunglückten zu sammeln. Auf die bewährte Mildthätigkeit der größeren und bemittelten Städte, vornehmlich auf die Nachbarstadt Posen, wird mit Zuversicht gerechnet, und auch die kleinen Orte werden nicht mit ihren Spenden zurückbleiben, wo es darauf ankommt, eine grenzenlose Noth zu lindern. Die anwesenden Rittergutsbesitzer bewilligten sofort Unterstützungen, und zwar Palm auf Otusz 100 Thlr., Poncet auf Alttomysl 50 Thlr., eben so auch Graf v. Sokolnicki eine namhafte Summe u. m. A. Der Kreislandrath versprach aus dem Kreiskommunalfond eine Unterstützung von 100 Thlr. Noch an demselben Tage sandte auch der Rittergutsbesitzer Hildebrand auf Dakowi einen Wagen mit Mehl, Kartoffeln und andere Lebensmittel, und die Stadt Neutomysl ebenfalls drei Wagen mit Lebensmitteln, auch andere naheliegende Ortschaften spendeten augenblicklich dankenswerthe Unterstützungen. Der hiesige Magistrat hat ebenfalls 50 Thlr. zur Unterstützung bestimmt, wofür Lebensmittel angekauft wurden, und mit welchen sich gestern der Bürgermeister Glaubitz persönlich an die Stätte des Unglücks begab.

§ Bromberg, 9. Juni. [Gewerberath; Selbstmord.] In der gestrigen Plenarsitzung des hiesigen Gewerberathes wurde der Versammlung ein Schreiben des Regierungspräsidenten, Freiherrn v. Schleinitz, mitgetheilt, worin derselbe das Gesuch des Gewerberathes, die Dirschauer Schiffbrücke in die Nähe von Bromberg zu verlegen, energisch zu unterstützen verspricht. Die Verhandlung über mehrere Schulangelegenheiten lieferte den Beweis, daß sich die hiesige Handwerker-Sonntagsschule gegenwärtig in hoher Blüthe befindet. Erst kürzlich hat eine neue (vierte) Klasse eingerichtet werden müssen. Auf den Antrag der Schulkommission soll nun, um Jedermann von den Fortschritten und Leistungen der Schule eine Einsicht zu verschaffen, in nächster Zeit ein öffentliches Examen stattfinden. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage machte der Mehlhändler M. (früher Gastwirth) seinem Leben im hiesigen Kanal ein Ende. Das Motiv sollen zerrüttete Vermögensverhältnisse gewesen sein.

(Beilage.)

e Filehne, 10. Juni. [Unglücksfall.] Am 8. d., Nachmittags 6 Uhr, wurden die Schüler des Unterrichts- und Erziehungsinstituts zu Ostrowo von ihrem Dirigenten und 7 Lehrern zum Baden in die Netze geführt. Sämmtlichen Schülern war Tags vorher bei Eröffnung der Badesaison vom Dirigenten aufs Nachdrücklichste die größte Vorsicht und ganz besonders anbefohlen worden, nur auf der durch Pfähle bezeichneten Stelle zu baden, an welcher auch ein Schwimmmeister mit Kahn und allen Apparaten, die zur Rettung eines Ertrinkenden nöthig, anwesend ist. Auf dem Heimwege durch die Stadt entfernten sich jedoch heimlich, ohne von den sie begleitenden Herren bemerkt zu werden, einige der älteren Schüler, und begaben sich an eine andere Stelle der Netze, oberhalb der Brücke, um sich zu baden. Einer der Ungehorsamen, v. G. aus Korkolewo bei Grätz, ein 22jähriger Jüngling, des Schwimmens unkundig, entkleidet sich als er mit seinen Mitschülern an der von denselben erwählten Stelle angekommen, stürzt sich in die Fluth und sinkt, nur 2—3 Schritte vom Ufer entfernt, unter. Die am Ufer Stehenden, dem v. G. zum Theil fremd, wußten nicht, daß derselbe des Schwimmens unkundig sei und glaubten, er tauche nur unter. Als jedoch seine Mitschüler die Gefahr merken, sind sie so kopf- und rathlos geworden, daß sie zur Rettung ihres unglücklichen Freundes gar nichts thun können. Ein am Ufer stehender Kranker, mit der Gicht behafteter Mann, der hier angelte, reicht dem v. G. seine Angel hin, aber der Unglückliche kann die Angel nicht mehr erfassen, er sinkt zum letzten Male unter und ertrinkt. Der Leichnam ist trotz aller Bemühungen noch nicht aufgefunden worden. An derselben Stelle ertrank im Jahre 1853 Dr. Kämpfer, ein Lehrer der Anstalt und ein rüstiger Schwimmer, als er einen Berliner Studenten, welcher sich hier besuchsweise aufhielt, vom Tode des Ertrinkens rettete.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 9. Juni. Holzflößen: 60 Stück kiefern und eichen Kantholz, vermischt, 14 Stück kiefern Kantholz, 6 Stück kiefern und tannen Rundholz, Mühlwellen und Maßbäume, sämmtlich von Polen nach Gliezen.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Juni.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Graf Czapski aus Bakowiec, v. Lossow aus Gryżyn und v. Kozmian aus Jurkowo, die Kommissarien Olgbocki aus Psarskie und Schwarzkowski aus Godorowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. General-Lieutenant und kommandirender General des 2. Armeekorps v. Wussow Exzell. und Rittmeister und Adjutant v. John aus Stettin, die Rittergutsbes. Major v. Waldow aus Geyersdorf und Jouanne aus Bussowo, Frau Rittergutsb. Gräfin Grabowska aus Siedlec, die Kaufleute Schirach aus Magdeburg, Haarbrücker aus Hagen, Grempler aus Grünberg und Müller aus Braunschweig, Frau Gutsb. Wilke aus Radzi.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsbes. Gräfin Westerska aus Zakrzewo, Oberamtmann Martini aus Ludom, die Kaufleute George aus Schneeberg, Rautenburg und Gotthelf aus Berlin, Sander aus Schönberg, Both aus Altwasser, Nehring aus Leipzig, Bohnen aus Krefeld, Friedländer aus Glogau und Levy aus Rawicz.

BAZAR. Die Gutsbes. v. Przbylski aus Lagiewnik, v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Mikorski aus Laskowo, v. Sakowicki aus Machein und v. Niegolewski aus Włoszczewski, Wirthsch. Verw. Bulczynski aus Slachcino, Wirthsch. Beamter Wiesiolowski aus Göra, Frau Gutsb. v. Koczorowska aus Piotrkowice und Frau Bürgerin Chmielewska aus Jaraczewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Sienic aus Korzkwy u. Lesser aus Markowice, die Gutsp. v. Brodzewski aus Magnuszewice u. Spechert aus Dopiewo, die Landwirthe Förster aus Czerleino und v. Krojinski aus Orchowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbes. v. Swinarski aus Nadzyn und v. Bieganski aus Potulice, die Wirthsch. Insp. Schumacher aus Göra und Kundler aus Popowo.

HOTEL DE PARIS. Wirthsch. Insp. Jakubowski aus Klodzyk, die Partikuliers v. Zabłocki aus Obory und v. Bogdanski aus Bromberg, Gutsp. Mezke aus Dzielanowice, die Gutsbes. v. Czapski aus Kuchary, v. Naczynski aus Bierzulit, v. Zawadzki aus Szyrkowiec, v. Rydzewski aus Wegorzewo, Stanowski aus Kijewo, Wierzejski aus Kozmin, v. Zalewski aus Bozejewiczki, v. Bieganski aus Potulice, Gorski aus Paleczki, v. Chelmicki aus Waniewo und v. Baranowski aus Gwiazdowo.

EICHBORN'S HOTEL. Buchhändler Alexander aus Rogasen, Pächter Littmann aus Chodna, Kommissionär Peik aus Bütow, Gutsp. Engler aus Przesowniea, Tuchfabrikant Franke und Garnfabrikant Häntschel aus Freystadt, Lederfabrikant Jändke aus Magdeburg, Agronom Heinisch und Förster Heinisch aus Schmiegel, Dampfmühlenbes. Karminski aus Pleschen und Kaufmann Wolffsohn aus Neustadt b. P.

BUDWIG'S HOTEL. Partikulier Wolska aus Pamiątkowo, Oekonomie-Inspektor Jazdzewski aus Czerniejewo, Gutsp. Niklaß aus Bielawy, Forstverwalter Meinicke aus Meseritz und Kaufmann Samter aus Berlin.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Gutkind aus Filehne und Einasohn aus Lubasz, Restaurateur Unger aus Kempen, Schneider Kober aus Kalisch, Einwohner Dobrzynski aus Ozorkow und Frau Lewkiewicz aus Smolsk.

DREI LILIEN. Bevollmächtigter Gabrhelski aus Studzyniec und Dr. med. Tomaszkiewicz aus Berlin.

KRUG'S HOTEL. Oekonom Sohka aus Cielenia, Zimmermeister Häsen aus Reisen, Missionar Jacobsohn aus Berlin und Gastwirth Schön aus Schwiebus.

GOLDENER ADLER. Viehhändler Robacki und Bürger Grellas aus Schroda, die Kaufleute Mehlich sen. und jun. aus Mikosław.

BRESLAUER GASTHOF. Die Orgelspieler Jäschke aus Bojanowo, Graffigna aus Mezzanego, Demindogo aus Chiavari und Risetto aus Marsana.

ZUM LAMM. Die Oekonomen Radoszewski aus Stawno, Kopczynski aus Nowaszyce und Lartelmann aus Trzebiskawki.

GOLDENES REH. Die Oekonomen Cenderski aus Arcugowo, Kapalczynski aus Budziszewo und Rydlikowski aus Zalesie.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbes. Sohn v. Bojanowski aus Karsewo, kleine Gerberstraße Nr. 106; die Kaufleute Lübenwalde, Holde und Wilde aus Meseritz, Wasserstraße Nr. 26; Handelsmann Puczke aus Grünberg, die Wollhändler Schilling und Keyser aus Züllichau, Otto, Traugott, Gregor und Gastwirth Grundmann aus Karge, St. Adalbert Nr. 40; die Kaufleute Danelius aus Stolp und Gebr. Landsberg aus Rawicz, Schloßstraße Nr. 5.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen.
Posen, den 26. März 1858.

Das dem Müller Samuel Reich gehörige Windmühlengrundstück Posen, Vorstadt St. Martin Nr. 8, abgeschätzt auf 6565 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 22. Oktober 1858 Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus den Hypothekenbüchern nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Dienstag den 15. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Hofe des hiesigen Regierungsgebäudes eine Partie alter ganzer Ziegeln und Ziegelstücke, einige Hundert Stück brauchbare Dachpfannen, mehrere ganze Fensterflügel, im besten Zustande befindliche große Hauslaternen und Hauslampen mit Blenden, Schreibpulte und Tische, alte Repositorien und altes Eisenzeug öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Auktion.
Am 28. Juni von Vormittags 10 Uhr an werde ich wegen Aufgabe der Pacht in **Rzeczynek** bei Strzelno verschiedenes todtes und lebendes Inventarium, als: Ochsen, Jungvieh, Pferde, Fohlen, circa 1000 Stück veredelte Schafe und eine Dreschmaschine öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.
v. Karlowski.

Im Dominium **Bardo** bei Wreschen steht zum Verkaufe: lebendiges und todtes Inventarium, wie z. B. Schafe, Pferde, Ochsen, Kühe, alle in gutem Zustande und zur Zucht brauchbar. Zum Verkaufe dieses Inventariums ist eine öffentliche Lizitation auf den 15. Juni c. Vormittags 9 Uhr angesetzt.

Fohlen-Verkauf.
Am 20. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden in **Reisen** 50 Stück ein-, zwei- und dreijährige Fohlen meistbietend verkauft werden.

Eine sich gut rentirende **Konditorei** mit Billard in einer größern Provinzialstadt, wo ein Kreisgericht und viele Schulen sich befinden und nur die einzige Konditorei vorhanden ist, ist unter sehr guter Bedingung und billig aus freier Hand zu verkaufen und kann sofort übernommen werden. Wo? zu erfragen beim Herrn Konditor **Spingler** in **Posen.**

Eine vollständige, fast neue **Spritfabrik**, verbunden mit **Destillation** und **Essigfabrik** in Berlin soll Familienverhältnisse halber verkauft werden. Adressen werden sub R. 69. in der Vossisch'schen Zeitungsexpedition in Berlin franco erbeten.

Es wird zu baldigem Antritt eine Pachtung gesucht, zu deren Uebernahme circa 6000 Thlr. erforderlich sind, Pachtzeit nicht unter 12 Jahre. Adressen sub X. Y. Z. nimmt die Exped. d. Zeitung entgegen.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß für Buk bereits eine vollständige Apotheke angeschafft worden und sich dieselbe in meiner Wohnung, Markt Nr. 32, befindet.
Buk, den 10. Juni 1858.
Dr. Cron, praktischer Arzt.

An Stelle der abgebrannten Apotheke in **Buk** ist die Apotheke zum Betriebe im Dr. Pawlowskischen Hause zu Buk wieder hergestellt.
Buk, den 10. Juni 1858.
J. Kutzner, Apotheker.

Eduard Lauber's
Atelier
für Photographie und Panotypie
Friedrichsstraße Nr. 28,
ist täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet.

Die chemische Kunstwäscherei
und
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
in **Posen, Friedrichsstr. 28**
wird mit erneuerten und vermehrten Kräften betrieben und empfiehlt sich zur geneigten Berücksichtigung.

Für Bauunternehmer.
Die Eindeckung von Gebäuden **mit allen Arten Metall, bestem englischen Dachschiefer und bester feuersicherer Asphalt-Dachpappe** übernimmt mit Garantie zu den billigsten Preisen
A. Grosser in **Posen,**
Wilhelmstr. 18, vis-à-vis der preuß. Bank.

Anton Prevosti
empfiehlt
seine neu eingerichtete
CONDITOREI
Markt Nr. 6.

H. G. Wolff
empfiehlt sein komfortabel eingerichtetes
Wein-, Bier- und Restaurations-Lokal
Wilhelmsstr. Nr. 17, unter der Weintraube.

Die von mir neu eingerichtete Konditorei empfehle ich dem hochgeehrten Publikum der Umgegend.
Mein Bestreben geht dahin, bei angemessenen Preisen und prompter Bedienung die besten Getränke und Backwaaren zu halten.
Grätz, den 10. Juni 1858.
J. Klapecki.

Bestellungen auf **Lustfeuerwerksstücke** aller Art nimmt an Berlinerstr. 13 **W. Bernhardt,** Optikus.

Auf den Dom. **Wierzonka** und **Karlowitz** stehen 400 Stück Schafe zum Verkauf, worunter 200 Stück Mutterschafe sich befinden, die zur Zucht sich eignen.



Der Bock-Verkauf des Dominums **Turowo** findet auch in diesem Jahre im Hôtel du Nord statt. Die Thiere zeichnen sich durch Wollreichthum und Körpergröße aus; auch hat das Dominium noch 100 Stück Muttern, zur Zucht tauglich, zum Verkauf. Die Heerde ist gesund.



Auf dem Dom. **Punitz** bei Bojanowo stehen **180 Mastschöpse** zum Verkauf.

Eine große Auswahl fertiger Oefen empfiehlt die Fabrik Wallischei 76 und Kanonenplatz Nr. 3, früher bei Loos. **K. Kamiński.**

Pianoforte-Fabrik Julius Mager
in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügel-Instrumente,** so wie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester Pariser Konstruktion
unter dreijähriger Garantie.
Zur grösseren Bequemlichkeit habe ich in **Posen, Wilhelmsstrasse 17,** bei Herrn **C. G. Felsch** eine Niederlage von meinen Instrumenten errichtet und bitte, mein Fabrikat dort in Augenschein nehmen zu wollen. ***Julius Mager.***



Aquarien mit u. ohne Springbrunnen, **Springbrunnen** zu Blumentischaufsätzen, **Garten-Spritzen, Giesskannen** und **Vogelbauer** empfiehlt
H. Klug,
Friedrichsstrasse Nr. 33.



Unterzeichnete empfehlen eine große Auswahl der vorzüglichsten achromatischen Fernröhre, welche meilenweit entfernte Gegenstände klar erkennen lassen. Operngläser, Lorgnetten, Kompasse mit Sonnenuhren, Lupen, Reißzeuge, Barometer, Thermometer und
Konversationsbrillen.
Auswärtige Aufträge werden sofort ausgeführt.
Gebr. Pohl, Optiker,
Wilhelmsstraße Nr. 9, vis-à-vis Hôtel de Dresde.

Neueste Art von Revolver
von **A. Hoffmann,** Büchsenmacher.
Die beliebte neue Art von Revolver, Salon-Pistolen und Scheiben-Pistolen sind wieder vorräthig, und stelle solche dem hohen Publikum zur geneigten Beachtung. Auch sind bei mir ein Paar sehr alte Antik-Pistolen zu haben.
Posen, Breslauerstraße Nr. 22.
A. Hoffmann, Büchsenmacher.

Dezimal-Waagen
unter Garantie,
mit gußstählernen Axen und Lager empfiehlt
die Eisenhandlung
S. J. Auerbach in **Posen.**

Ein Paar Spiegelrahmen, 48 Zoll hoch, 24 Zoll breit, nebst Konsoltischen, Bildhauerarbeit und vergoldet, aufs Sauberste ausgeführt, für Liebhaber von Antiksachen, welche jetzt selten sind, sind billig zu verkaufen in der Vergolde-Fabrik von
J. Stawski, Wasserstr. 17.

Stahlreifen in jeder Breite und bester Qualität, **Stahlröcke,** wie auch **Rohrröcke** à 15 Sgr., eben so **Korsetts** mit und ohne **Mechanik** auffallend billig, wie die neuesten **Besätze zu Kleidern und Mantillen** bei
60. Markt. **Z. Zadek & Co.,** Markt 60.
neben dem Kaufmann Anton Schmidt.

Die beliebte
Integridad-Cigarre
ist abgelagert wieder vorräthig
Wilhelm Schmädicke,
Wilhelmsstr. 25.

Danziger Speckflundern und Spickaal empfing
Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Ausverkauf
des J. N. Leitgeberschen Wein-Lagers,
große Gerberstraße Nr. 16, Wasserstraßen-Ecke.
Wir offeriren hiermit von obigem Lager **beste, ganz alte Ungarweine,** und ferner **Bordeaux-, Burgunder-, Rhein- und echte Champagner Weine** in reicher Auswahl, so wie **Stettiner und englischen Porter** und echten **Jamaika-Rum** zu **bedeutend ermäßigten Preisen.**
Posen, den 10. Juni 1858.
Die Vormünder der J. N. Leitgeberschen Minorennen.

So eben eine große Sendung von frischem Lachs, neue Matjesheringe und Danziger Flundern ꝛc. empfangen und offerire ich dieselben zu auffallend billigen Preisen.
Adolph Basch,
Sapiehaplatz 7.

Frische Tischbutter im Hôtel de Vienne Nr. 20, à Pfund 9 Sgr.

Die Göraer Tafelbutter kommt von nun an regelmäßig jeden Freitag früh in Eis. Der Preis ist ermäßigt.
Das Wirthschaftsamt.

Remise und Stallung für 2 Pferde ist zu vermiethen St. Martin Nr. 78.

Es wird vom 1. Juli c. auf Monate ein gut möblirtes Vorderzimmer und Schlafstube daneben für eine alte Dame am Wilhelmsplatz oder nahe demselben gewünscht. Offerten werden Lindenstraße Nr. 6 entgegengenommen.

Handlungs-Kommis,
Buchhalter, Reisende, Komptoiristen und Detaillisten aller kaufmännischen Branchen placirt reell und vortheilhaft das merkantilische Placement-Komptoir von
L. Hutter, Berlin.

Einem unverheiratheten, mit guten Zeugnissen versehenen Brenner wird eine Stelle nachgewiesen durch **Hermann Baarth** in Posen, Dominikanerstraße Nr. 3.

Ein verheiratheter, beider Landessprachen mächtiger, gut empfohlener Wirthschaftsinspektor sucht von Johanni c. ein anderes Engagement. Derselbe würde zur Sicherstellung der übernommenen Verpflichtung eine Kaution von 500 Thlr. bestellen. Nähere Auskunft wird Herr Apotheker **Krieger,** Langestraße Nr. 4, ertheilen.

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter Landwirth, kautionsfähig, 33 Jahr alt, militärfrei, unverheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der in größeren Gütern durch eine Reihe von Jahren konditionirt und die besten Atteste besitzt, wünscht vom 1. Juli c. ein weiteres Engagement. Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten gefälligst unter J. W. an die Postexpedition zu **Lekno** befördern.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspektor, mit guten Zeugnissen versehen, findet zu Johanni d. J. eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr **P. G. Asch** in Posen, Neuestraße 3.

Die Kaufmann Samuel und Gute geb. Breslauer, Badt'schen Eheleute zu Grätz, haben testamentlich bestimmt, daß jährlich zur Ausstattung ihrer armen weiblichen Verwandten eine Rente von 200 Thlr. verwendet werde, wobei der nächsten der Vorzug zusteht. Die hierauf reflektirenden Verwandten werden daher aufgefordert, bis zum 1. August d. J. sich bei einem der unterzeichneten Testaments-Exekutoren zu melden und amtliche Atteste über ihre Dürftigkeit und sittliche Unbescholtenheit beizufügen. Spätere Anmeldungen finden für dieses Jahr keine Berücksichtigung.

Wolf Badt in Grätz.
Moritz Badt
Joseph Wolfssohn } in Posen.

Da ich die Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft **Janus** aufgegeben habe, so bitte ich, mich mit Allem zu verschonen, was diese Gesellschaft betrifft.

Louis Merzbach.

Drei Thaler

Belohnung dem Wiederbringer einer auf dem Wege vom Kasino nach dem Theater verlorenen blau emaillirten Broche. **K. Liszkowski.**

Das Blumen-Bouquett ist abgegeben, ein zweites wird persönlich erbeten. A.

Rettungs-Verein.

Die diesjährigen Uebungen mit den Utensilien des Rettungsvereins finden

Sonntags früh um 6 Uhr
am 13. Juni,
4. Juli,
1. August,
5. September,
3. Oktober

im Hofe der städtischen Schule an der kleinen Gerberstraße statt. Posen, den 10. Juni 1858.

Der Vorstand des Rettungs-Vereins.

Für die Abgebrannten zu Buk sind bei uns eingegangen:

7) C. R. D. G. Baarth 20 Thlr. 8) Kaufmann Herrmann Baarth 10 Thlr. 9) T. M. 5 Sgr. 10) Szymański und Krajewski 5 Sgr. 11) Kramus 1 Thlr. 12) Rent. Leyser Jaffé 5 Thlr. 13) Hausknecht Franke in Mylius Hôtel 1 Thlr. 14) K. Liszkowski 5 Thlr. 15) C. v. B. 1 Duk. oder 3 Thlr. 5 Sgr. 16) A. Hoffmann 1 Thlr. 17) J. Gintrowicz 10 Thlr.

Posen, den 11. Juni 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, den 13. Juni, Vorm.: Herr Prediger Schönborn. Nachm.: Hr. Pred. Stämmler.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, den 13. Juni, Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache und Abendmahl: Herr Diakonus Wenzel. Abends 6 Uhr: Gottesdienst in deutscher Sprache: Herr Konsist. Rath Dr. Göbel.

Mittwoch, 16. Juni, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Hr. Konsist. Rath Dr. Göbel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, den 12. Juni, Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Pred. Herwig. Sonntag, den 13. Juni, Vorm. 11 Uhr Gottesdienst: Herr Konsist. Rath Carus.

Freitag, den 18. Juni, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Derselbe.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, den 13. Juni, Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 3. bis 10. Juni:

Geboren: 11 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 8 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Heinrich Francke, Gastwirth in Grätz,
Emilie Grimmer aus Meseritz.

Posen, den 11. Juni 1858.

Am 8. Juni Abends 7½ Uhr fand Telesfor Gadomski, ein Zögling der hiesigen Anstalt, in seinem 22. Lebensjahre seinen Tod in den Fluthen der Netze. Der junge Mann hatte sich ohne Erlaubniß von den unter Aufsicht von acht Lehrern und einem Bademeister im abgesteckten Flußraume badenden und schwimmenden Zöglingen entfernt, und ist an einer verbotenen Stelle in den durch seine Strudel gefährlichsten Theil des Flusses gestiegen, wo er, des Schwimmens ganz unkundig, von der Strömung ergriffen, und rettungslos fortgerissen wurde. — Wir beklagen in diesem unglücklichen Ereignisse den ersten Todesfall eines Zöglings in der Anstalt, die Gott vor ähnlichen Unfällen bisher gnädig behütet hat, und auf die wir Seinen ferneren Schutz herabflehen.

Ostrowo bei Filehne, den 10. Juni 1858.

Der Dirigent und die Lehrer der Anstalt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Radoschau: Lieut. Cleinow mit Frl. A. v. Wrochem; Kalkau: Rittergutsbesitzer Pohl mit Frl. A. Kny; Zimpel: Rittergutsbesitzer Mündner mit Frl. A. Pöhlmann; Mtl. Copschütz: Rittergutsbesitzer Neumann mit Frl. L. Küchler; Glaz: Ingen.-Lieut. a. D. Winkler mit Frl. E. Oeschner; Breslau: Kaufm. Hähnel mit Frl. C. Queisser.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. R. v. Thadden in Trieglaff, Preuß. Gesandtschaftsprediger K. Pischon in Konstantinopel, eine Tochter dem Prem.-Lieut. Theodor v. Gerdtell in Magdeburg.

Todesfälle. Geh. Justizrath a. D. Fr. Ulrich in Marienwerder, Erzpriester Slotta in Bujakow, Pfarrer Kögler in Ullersdorf, Pfarrer Scholz in Alt-Wilmsdorf, Lieut. a. D. Beulwitz in Schierau, Kreisger.-Bureau-Assistent Matthes in Reichenbach, Postsekr. Leman in Reichenbach, Kaufmann Verderber in Beuthen (Ob.-Schles.), Kaufm. A. Zeisig und ehem. Buchhändler Pauly in Breslau, Frau Kreisger.-Direktor Nessel geb. Frisch in Frankenstein, Frau Justizräthin Scholtz geb. Fiebing in Neisse, Frau Kanzlei-Inspekt. Grögor geb. Bredschneider in Liegnitz, Frau Superint. Köhler geb. Tschirner in Glogau.

Sommertheater in Posen.

Sonnabend, zum ersten Male: **Liesels Hochzeitstag.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Waller. Musik von Konradi. Vorher auf Verlangen zum zweiten Male: **Die beiden Klingsberg.** Lustspiel in 4 Akten von A. v. Kotzebue.

Anfang 6 Uhr. **J. Keller.**

Garten bei Hildebrandt.

Sonnabend den 11. Juni

großes Instrumental-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 7. Inft.-Regts.

Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Cafe Bellevue.

Heute und folgende Abende **großes Harfen-Konzert** mit Gesang, unter Mitwirkung des berühmten Violinvirtuosen Herrn Jser aus Böhmen.

Anfang 7 Uhr. **Asch.**

Konzert-Anzeige.

Morgen Sonnabend den 12. Juni das erste Gartenkonzert in **Fischers Lust,** wozu freundlichst ein ladet **M. Schulz.**

Anfang 6 Uhr.

Odeums Garten.

Sonnabend den 12. Juni 1858

große

Einweihungs- und Eröffnungsfahrt

meines nach neuester Konstruktion erbauten

Eisenbahn-Karoussells.

Anfang 4 Uhr.

Preise der Plätze: I. Klasse 2 Sgr., II. Klasse 1½ Sgr., III. Klasse 1 Sgr., IV. Klasse ½ Sgr.

Des Abends geschieht die Fahrt bei Gasbeleuchtung.

Es ladet zu diesen hier noch nicht dagewesenen **Extrafahrten** ganz ergebenst ein

C. Pelke aus Posen.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 11. Juni 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) fast unverändert, schließt etwas matter, Kündigungsscheine mit 31⅝ Thlr. bezahlt, pr. Juni 31⅝ Thlr. Gd, pr. Juli 32¼—⅓—5/12—½ Thlr. bez., ½ Br., ½ Gd., pr. August 33½—¾ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 34¼—½—⅓—5/12 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) ohne wesentliche Aenderung, die späteren Termine etwas besser gehalten, loko (ohne Faß) 13¾—14¼ Thlr., (mit Faß) pr. Juni 15¼ Thlr. Br., ⅙ Gd., pr. Juli 15⅙ Thlr. bez. u. Br., pr. August 15 11/12—16 Thlr. bez., pr. Aug.-Septbr. 16½ Thlr. bez.

Fonds.

			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	84	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ "	" "	—	99¾	—
"	3½ "	Prämien-Anl. 1855	—	114	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	99	—
"	3½ "	"	—	87	—
"	4 "	neue Kreditscheine	—	88½	—
Schlesische	3½ "	Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß.	3½ "	"	82	—	—
Polnische	4 "	"	89½	—	—
Posener Rentenbriefe			91¾	—	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	87¾	—
"	5 "	Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	—	83	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	90	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Posener Markt-Bericht vom 11. Juni.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	7	6	2	10	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	9	6	1	11	—
Roggen, leichtere Sorte	1	8	—	1	9	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	28	—	—	29	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 10. Juni	13	15	—	14	—	—
" 11. "	13	22	6	14	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ..... am 10. Juni Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 1 Zoll.
" 11. " " 8 " 1 " 1 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Juni. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28 3/. Thermometer: 24° +. Witterung: drückend heiß.

Weizen loko 52 a 66 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 56 Rt.

Roggen loko 35¾ a 36¼ Rt. gef. nach Qualität, p. Juni 36 a 36¼ a 35½ a 36 Rt. bez. u. Br., 34 Gd., Juni-Juli 36 a 36¼ a 35½ a 36 Rt. bez. u. Br., 34 Gd., Juli-August 37 a 37¼ a 36¾ Rt. bez. u. Gd., 37 Br., August-Septbr. 38 a 38½ a 38¼ Rt. bez. u. Gd., 38½ Br., Septbr.-Oktbr. 39 a 39½ a 38¾ Rt. bez. u. Gd., 39 Br.

Gerste, große 30 a 35 Rt.

Hafer loko 27 a 32 Rt., August 26 Rt., Septbr.-Oktbr. 27 a 26½ Rt. Br.

Rüböl loko 15¾ Rt. Br., Juni 15⅝ Rt. bez., 15¾ Br., Juli-August 15½ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 15⅝ a 15½ a 15 7/12 Rt. bez. u. Gd., 15⅝ Br.

Leinöl loko 13½ Rt. bez. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 18¼ a 18⅙ Rt. bez., Juni 18⅓ a 18⅙ a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., Juni-Juli 18¼ a 18⅙ a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., Juli-Aug. 18⅝ a 18⅔ Rt. bez. u. Gd., 18¾ Br., August-Septbr. 19¼ a 19 a 19⅙ Rt. bez., 19¼ Br., 19 Gd., Septbr.-Oktbr. 19¾ a 19⅝ a 19¾ Rt. bez. u. Br., 19½ Gd.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Juni. Gestern Abend leichter Gewitterregen, heute sehr warm, klare Luft. Wind: SO. Temperatur + 25° R.

Weizen etwas gefragter, loko gelber p. 90 Pfd. 61 a 62 Rt. nach Qual. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Juni 61½, 62 Rt. bez., p. Juni-Juli 62 Rt. bez., p. Juli-August 63 Rt. bez., p. Aug.-Septbr. 63½ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 83—85 Pfd. neues Gew. 64½ Rt. bez.

Roggen steigend bezahlt, loko p. 82 Pfd. 34¾, 35 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juni-Juli 35, 35¼, ½, ¼ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 36 Rt. bez., p. August-Septbr. 36¾ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 37½, ¾, ⅝, 38, 37¾ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 38½ Rt. bez., p. Frühjahr 39 Rt. Gd., 40 Rt. Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl matt, loko 15¼ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 15⅛ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus fest, loko ohne und mit Faß 20¾ % bez., mit Faß 20⅝ % bez., p. Juni-Juli 20⅝ % Gd., ½ % Br., p. Juli-August 20 % bez. u. Br., p. Aug.-Septbr. 19¼ % Gd., p. Septbr.-Oktbr. 19, 18¾ % bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 18¾ % bez. (Ostsee-Z.)

Breslau, 10. Juni. Wetter: Die Hitze steigert sich von Tag zu Tag und fängt die Trockenheit an, für die Sommersaaten bedenklich zu werden. Die Kartoffelpflanze ist in kräftigem Wuchs und verspricht vorzüglich zu werden. Heute früh 5 Uhr + 14°.

Wir notiren: weißen Weizen 65—67—70 Sgr., gelben 63—65—67 Sgr.

Roggen 40—41—42 Sgr.

Gerste 30½—32—33 Sgr.

Hafer 28—29—30 Sgr.

Erbsen 46—50—56 Sgr.

Wicken 56—58—60 Sgr.

Oelsaaten fehlen.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5½—5⅝—6½ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 10—11—12 Rt., weiß 14½—15—16 Rt.

Rüböl loko und Juni 16½ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 16—16⅙ Rt. bez. u. Br.

Zink fest, und W. H. loko Oberschlesische Eisenbahn mit 7 Rt. 12 Sgr. bezahlt und nicht mehr dazu anzukommen. Andere gute Marken dürften zu 7½ Rt. zu lassen sein, es ist jedoch Nichts angeboten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 10. Juni: 7 5/12 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 10. Juni 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	70—73	67	59—62 Sgr.
Gelber do.	67—69	63	56—60 "
Roggen	41—42	40	38—39 "
Gerste	33—34	32	30—31 "
Hafer	32—33	31	29—30 "
Erbsen	54—58	50	48—49 "

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 10. Juni 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	38 G
Amsterd.-Rotterd.	4	66½ G
Berg.-Märkische	4	78 B
Berlin-Anhalt	4	123¼ bz
Berlin-Hamburg	4	104¼ B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	135 B
Berlin-Stettin	4	114 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	94½ G
do. neueste	4	91 G
Brieg-Neisse	4	66¾ B
Cöln-Crefeld	4	71 G
Cöln-Mindener	3½	141¼ G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	47 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143½ B
Magd.-Halberstadt	4	190 B
Magdeb.-Wittenb.	4	34 B
Mainz-Ludwigsh.	4	A. u. C. 88 B
Mecklenburger	4	47½ etw47 bz
Niederschl.-Märk.	4	92 bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54½ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	136 B
do. Litt. B.	3½	126 bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	172-73-72¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	62 B
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	58½ G
Rheinische, alte	4	89¾ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	84½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	63-64¼-63½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	94 G
Stargard-Posen	3½	92 bz
Theissbahn (30 %)	5	— —
Thüringer	4	117½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
- 2. Em.	4	— —
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	84 B
do. 2. Em.	4½	81 bz
Berg.-Märkische	5	102 B
do. 2. Ser.	5	102 B
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	75¾ B
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	101 G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84¾ G
Berlin-Anhalt	4	92 bz
do.	4½	96¾ B
Berlin-Hamburg	4½	101¾ bz
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98¼ B
do. Litt. D.	4½	97¾ B
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85¾ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ B
do. 2. Em.	5	103¼ bz
do.	4	87½ G
do. 3. Em.	4	86½ B
do. 4. Em.	4	86 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	80½ bz
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91½ B
Niederschl.-Märk.	4	91⅝ G
do. conv.	4	91⅝ G
do. conv. 3. Sr.	4	— —
do. 4. Sr.	5	102 G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99½ G
Oberschl. Litt. A.	4	88½ G
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	76⅜ G F. — —
Oestr.-Französ.	3	266 B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100½ bz
do. 3. Ser.	5	100 B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	94¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. 3. Ser.	4½	99⅜ G
do. 4. Ser.	4½	96¼ B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅜ B
Staats-Anleihe	4½	100⅜ bz
do. 1856	4½	100⅜ B
Staats-Anl. v. 1853	4	92¾ G
55r Präm.-St.-Anl.	3½	114¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83½ B
Kur- u N. Schuldv.	3½	82¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do.	3½	82¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	84 bz
Ostpreuss.	3½	— —
Pommersche	3½	83¾ bz
Posensche	4	99½ B
do.	3½	87¼ G
Schlesische	3½	86¾ G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81½ bz
do.	4	90 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92¼ G
Pommersche	4	91⅜ bz
Posensche	4	91¼ G
Preussische	4	91¼ B
Rhein. u. westph	4	93¼ G
Sächsische	4	92½ G
Schlesiche	4	93 G

Ausländische Fonds.

Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	104 G
6. do.	5	107¼ G
Engl. Anleihe	5	109¼ G
Poln. Schatz-O.	4	84¼ etw bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ G
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88½ G
Part.-Ob. 500 fl.	4	86¼ bz
Poln. Bankbill.	—	90⅛ bz
Oestr. Metalliques	5	80¼ G
do. National-Anl.	5	81¼ bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	107¼ bz
do. neue 100 fl. Lse.	—	67¼ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	76 bz
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	40½ bz u G
neue Baden. 35 fl. do.	—	29¾ B
Dessau Präm. Anl.	3½	94¾ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
do. Handelsgesell.	4	75½-76½ bz u G
Braunschw. Bank A.	4	104 G
Bremer Bankaktien	4	102½ B
Coburg. Credit-do.	4	70¼ bz u G
Danziger Priv. do.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	94¾-5¼-95 bz
do. Ber.-Sch.	—	105½-5 bz
do. Zettel- do.	4	88½ G
Dessau. Credit-do.	4	52-1¾ bz u B
Disk.-Comm.-Ant.	4	101½-¾ bz
do. Cons.-Sch.	—	101¾ bz
Genfer Creditb.-A.	4	67¼ bz u G
Geraer Bank-A.	4	81¾ bz u G
Gothaer Priv.- do.	4	76½ G
Hannoversche do.	—	96⅛ bz u G
Leipzig. Credit-do.	4	66½ bz
Luxemburger do.	4	85½ et bz u G
Meining. Cred.-do.	4	81-½ bz
Moldauer Land.-do.	4	20⅝ — —
Norddeutsche do.	4	83 B
Oestr. Credit- do.	5	111-12¼-11¾ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	109¾ Kl bz
Posener Prov. do.	4	83½ B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	138 bz
Pr. Handelsgesell.	4	81 G
Rostocker Bank-A.	4	120 B
Schles. Bankverein	4	80-½ bz
Thüringer Bank-A.	4	73½ G
Vereinsbank, Hamb	4	96⅛ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96¼ B
Weimar. Bank-A.	5	93 G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109¼ bz
Gold al m. in Imp.	—	213 bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅚ G
Fremde Banknoten	—	99 G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 10. Juni.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142 bz
do. do. 2 M.	—	141½ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	149¾ bz
do. do. 2 M.	—	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅓ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96¾ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅝ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99¼ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 18 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	100 bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97 etw bz
Minerva	—	74 B
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Obgleich an heutiger Börse wieder günstige Berichte von Paris eintrafen, war dieselbe doch matt und das Geschäft nur für Oestreich. Credit- und Eisenbahnaktien rege. Im Uebrigen wenig Umsatz.

Breslau, 10. Juni. Die heutige Börse war durch auswärtige höhere Course in bessere Stimmung versetzt, und waren besonders Oestr. Effekten in gutem Verkehr. Fonds begehrt und etwas höher.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 101¼ Gd. Darmstädter Bank-Aktien 94½ Gd. Oestreich. Credit Bank-Aktien 111—¾ bez. Schles. Bankverein 80¼ bez. und Gd. Ausländ. Kassenscheine —. Breslau-Schweidnitz Freiburger Aktien 95¼ Br. dito 3. Emission 92¼ Br. dito Prioritäts-Obligat. 86¾ Brief. Neisse-Brieger 66¾ Geld. Oberschlesische Litt. A. und C. 136¼ Br. dito Litt. B. 126¼ Br. dito Prior.-Oblig 87 11/12 Brief. dito Prior. 96⅓ Br. dito Prior. 77 1/12 Brief. Oppeln-Tarnowitz 62¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp in Posen.